

Nationale Präventionsprogramme

Nationales Programm Alkohol

Bericht für die Jahre 2008–2012



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG



Partner

Dieses Programm entstand in einem partizipativen Prozess, der vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) koordiniert wurde. Umgesetzt wird es durch eine breit abgestützte Allianz für die Prävention von Alkoholmissbrauch.

Die strategische Leitung liegt beim BAG, bei der Eidgenössischen Alkoholverwaltung (EAV) und bei der Eidgenössischen Kommission für Alkoholfragen (EKAL) sowie bei der Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD
Eidgenössische Alkoholverwaltung EAV



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössische Kommission für Alkoholfragen EKAL



GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
CDS Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé
CDS Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità

Inhaltsverzeichnis

Nichtübertragbare Krankheiten lassen sich verhindern	4
Vorwort	5
Die wichtigsten Resultate des NPA	6
Ausgangslage	7
Organisationsform	8
Finanzierung	9
Aktivitäten der Partner	11
Federführende Stellen	11
Bundesamt für Strassen ASTRA	11
Eidgenössische Alkoholverwaltung EAV	12
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO	14
Sucht Schweiz	15
Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK	16
Konferenz der städtischen Polizeidirektorinnen und Polizeidirektoren KSPD	16
Blaues Kreuz	17
Infodrog	18
Groupement romand d'études des addictions GREA	18
Fachverband Sucht	20
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV	20
Finanzierte Projekte NPA sei 2008	22
Aktivitäten des BAG	27
Forschung, Monitoring und Statistik	27
Zusammenarbeit mit den Kantonen	31
Alkoholpräventionskampagne «Ich spreche über Alkohol»	32
Ausblick	35
Empfehlungen der Evaluation	35
Die Verlängerung bis 2016	35

Nichtübertragbare Krankheiten lassen sich verhindern

Die nichtübertragbaren Krankheiten – wie Krebs, Diabetes, Herz-Kreislauf- und Atemwegserkrankungen – sind heute weltweit die häufigste Todesursache. In über der Hälfte der Fälle sind sie auf Tabakkonsum, ungenügende körperliche Aktivität, Alkoholmissbrauch oder eine unausgewogene Ernährung zurückzuführen. Auf diese Faktoren, die mit dem persönlichen Lebensstil zusammenhängen, kann die Prävention einwirken. Denn die zunehmende Verbreitung der nichtübertragbaren Krankheiten ist nicht einfach Schicksal: Mit einem gesunden Lebensstil lassen sie sich zu einem grossen Teil verhindern. Im Juni 2008 hat der Bundesrat die nationalen Programme Tabak, Alkohol sowie Ernährung und Bewegung verabschiedet. Diese Programme gehen die hauptsächlichen Risikofaktoren der nichtübertragbaren Krankheiten an und tragen so dazu bei, die Krankheitslast und die Zahl der vorzeitigen Todesfälle zu senken. Letztlich lassen sich damit die Auswirkungen dieser Krankheiten auf unser Gesundheitssystem verringern.

Seit 2008 wurde im Rahmen der nationalen Präventionsprogramme eine ganze Palette von gezielten Massnahmen lanciert, um die starke Zunahme der nichtübertragbaren Krankheiten einzudämmen und allen Menschen zu ermöglichen, möglichst lange gesund zu bleiben. Die Programme sind darauf ausgerichtet, die Eigenverantwortung und die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung zu stärken. Gleichzeitig soll unser Lebensumfeld verbessert werden, damit sich alle für ein Verhalten entscheiden können, das ihrer Gesundheit zuträglich ist – indem sie zum Beispiel im Personalrestaurant ein ausgewogenes Menü wählen können, ihnen für die Fortbewegung Velowege zur Verfügung stehen oder sie nicht gezwungen sind, Zigarettenrauch einzuatmen.

In den vier Jahren, in denen die Programme bisher umgesetzt wurden, konnten bedeutende Fortschritte erzielt werden: Die Zahl der Rauchenden geht zurück, deutlich weniger Menschen sind Passivrauch ausgesetzt, der Jugendschutz im Bereich des Alkohols wurde verbessert und dank dem multisektoralen Ansatz des Bundesamts für Gesundheit (BAG) setzt sich die Förderung der Bewegung im Alltag nach und nach auch in anderen Politikbereichen durch. Im Bericht 2008–2012 des Nationalen Programms Alkohol wird nachgezeichnet, was die verschiedenen Partner der Präventionsprogramme in den letzten vier Jahren erreicht haben. Neben dem Bund, den Kantonen und den im Präventionsbereich tätigen Organisationen haben sich auch Akteure aus der Privatwirtschaft engagiert. Dieser Bericht zeigt auch, falls dies überhaupt noch notwendig ist, dass die Prävention für die Gesundheit der gesamten Bevölkerung und jedes Einzelnen mehr denn je unabdingbar ist.



Pascal Strupler

Direktor Bundesamt für Gesundheit BAG

Vorwort

Die meisten in der Schweiz geniessen gerne Wein, Bier, Spirituosen oder Cocktails. Sie tun es bei Feiern und Festessen, in gemütlichen Runden wie auch bei alltäglichen Gelegenheiten.

Viele konsumieren Alkohol jedoch missbräuchlich, d.h. sie trinken zu viel, zu oft oder zur falschen Gelegenheit. Und das betrifft alle: Alkoholmissbrauch stört das Zusammensein. Er schadet der Entwicklung von Jugendlichen. Er bringt Gefahren auf die Strasse und in die Betriebe. Er schädigt die Gesundheit und verursacht erhebliche Kosten. Und er führt zu Gewalt und zerstört Freundschaften und Familien.

Das Nationale Programm Alkohol (NPA) hat sich 2008 das Ziel gesetzt, diese Probleme zu verhindern oder zu vermindern. Es folgt dabei der Vision: «Wer alkoholische Getränke trinkt, tut dies ohne sich selber und anderen Schaden zuzufügen.»

Nun feiert das NPA bereits sein fünfjähriges Bestehen und damit den Abschluss der ersten Umsetzungsphase des ersten Alkoholprogramms auf nationaler Ebene. Die Kernaufgabe des NPA ist es, die Alkoholpolitik in der Schweiz kohärenter und wirksamer zu gestalten. Zudem sollen die Aktivitäten und die Expertise der relevanten Akteure aus dem Alkoholbereich (Bundesämter, Kantone, Nichtregierungsorganisationen) gewinnbringend und zielorientiert eingesetzt sowie Synergien genutzt und die Zusammenarbeit unter den Akteuren gefördert werden.

Heute kann man sagen: Wir sind auf gutem Weg. Die Aufbauarbeit haben wir geleistet, die Programmorganisation steht und die Instrumente und Plattformen wurden geschaffen. Auf der inhaltlichen Ebene haben wir eine grosse Zahl von Massnahmen an die Hand genommen. Vieles wurde in dieser ersten Phase bereits abgeschlossen, einige Projekte werden nun weitergeführt, Neues kommt hinzu.

Unsere Ziele waren hochgesteckt, und – wie auch die Evaluation ergeben hat – teilweise nur schwer im Rahmen der ersten Umsetzungsphase des Programms zu erreichen. So gibt uns die vom Bundesrat beschlossene Verlängerung von 2013–2016 die Möglichkeit, die bisherigen Arbeiten weiterzuführen, zu optimieren und zu konsolidieren. Wir nehmen die Herausforderung gern an und leisten weiterhin unseren Beitrag zu einer gesunden Schweizer Bevölkerung.

Wir freuen uns darauf, uns in den kommenden Jahren gemeinsam mit einer breit abgestützten Allianz der Alkoholprävention für das NPA einzusetzen und bedanken uns bei allen, die in einer Form dazu beitragen. Denn: Alkoholmissbrauch betrifft alle, daher profitieren letztlich auch alle von einer wirksamen Alkoholprävention.

Die Strategische Leitung

Andrea Arz de Falco

Vizedirektorin Bundesamt für Gesundheit BAG

Stefan Leutwyler

Stellvertretender Zentralsekretär Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK

Fritz Etter

Direktor Eidgenössische Alkoholverwaltung EAV

Rosmarie Zapfl

Präsidentin Eidgenössische Kommission für Alkoholfragen EKAL

Die wichtigsten Resultate des NPA

Marktregulierung und Jugendschutz

Der Jugendschutz wurde gestärkt durch die Etablierung von Schulungen für das Verkaufspersonal, die Einführung eines nationalen Leitfadens für Testkäufe und der systematischen Durchführung von Testkäufen zur Verbesserung des Vollzugs. Darüber hinaus verfolgte das Programm keine Aktivitäten im Bereich gesetzlicher Regelungen.

Institutionelle Zusammenarbeit

Durch die Schaffung von nationalen und regionalen Plattformen wurde der Austausch zwischen Bund und Kantonen intensiviert. Kantonale Aktionspläne orientieren sich am NPA und erhöhen dadurch die Kohärenz. Themen wie «Alkohol im Alter» oder «Alkohol im öffentlichen Raum» wurden konzertiert angegangen. Eine Begleitgruppe NPA stellte die Vernetzung aller Akteure sicher.

Ressourcen, Finanzierung

Mit dem Aufbau eines nationalen Finanzierungssystems von Alkoholpräventionsgesuchen und der Einsetzung eines Expertengremiums wurde ein optimaler Einsatz der Mittel der Alkoholprävention sichergestellt. Die neu eingesetzte nationale Arbeitsgruppe strebt für die Zukunft mehr Wirksamkeit und Transparenz für die Nutzung des Alkoholzehntels an.

Information und Öffentlichkeitsarbeit

Die Dialogwoche Alkohol wurde als neuartige, partizipative Präventionskampagne 2011 erstmalig erfolgreich durchgeführt. Der partnerschaftliche Ansatz erwies sich dabei als grosse Stärke der Kampagne. Mit der Durchführung von etwa 600 Anlässen schweizweit wurde einerseits das Thema problematischer Alkoholkonsum breit in der Öffentlichkeit diskutiert und andererseits die Vernetzung unter den Umsetzungspartnern verbessert.

Forschung und Statistik

Die Datenlage ist dank systematischer Schliessung von Forschungslücken und der Einführung eines Alkoholmonitorings verbessert. Das Suchtmonitoring wird auch in Zukunft Grunddaten bereitstellen. Darüber hinaus lieferten diverse, gemeinsam mit Partner lancierte Studien (u.a. zu Alkohol am Arbeitsplatz, im Alter, Gewalt) wichtige Fakten für die Akteure im Feld.

Ausgangslage

In der Schweiz trinkt die Mehrheit der Bevölkerung Alkohol, die meisten in einer unproblematischen Art und Weise. Jede fünfte Person in der Schweiz jedoch missbraucht Alkohol, in dem sie zu viel, zu oft oder zur falschen Zeit trinkt (Schwangerschaft, Strassenverkehr, Arbeitsplatz etc.).

In Zahlen ausgedrückt:

- Knapp 5 Prozent trinken zu oft: Frauen trinken täglich mehr als 2, Männer mehr als 4 Gläser. Bei den 65- bis 74-Jährigen sind es 8 Prozent.
Unter einem «Glas» sind 10 bis 12 Gramm reiner Alkohol zu verstehen. Es kann sich um eine Stange Bier, ein Glas Wein oder einen Schnaps handeln.
- Jede fünfte Person trinkt zu viel. Mit 26 Prozent sind es mehr als doppelt so viele Männer wie Frauen (12 %). Sie trinken mindestens 1x pro Monat mehr als 5 (Männer) resp. 4 (Frauen) Gläser zu einer Gelegenheit.
- Bei den Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren trinkt sich jeder Vierte regelmässig in den Rausch, bei den 20- bis 24-Jährigen mehr als jeder Dritte.

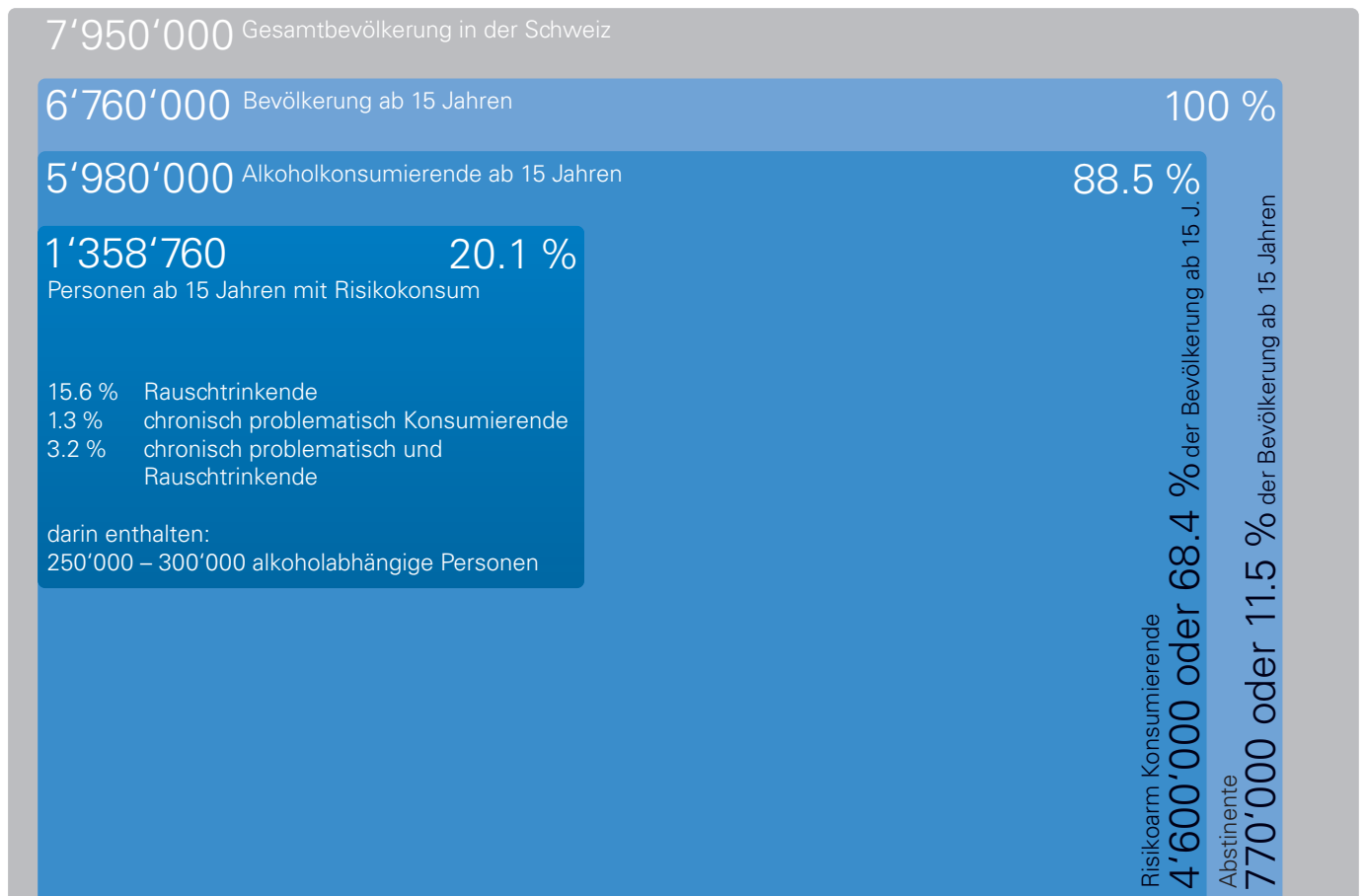
Weiter gibt es in der Schweiz rund 250'000 Alkoholabhängige. Das entspricht etwa der Einwohnerzahl des gesamten Kantons Thurgau.

Alkoholmissbrauch schädigt aber nicht nur die Gesundheit, sondern verursacht auch gesellschaftlichen Schaden.

Eine breit vernetzte Allianz setzt sich dafür ein, diese Probleme im Rahmen einer kohärenten Alkoholpolitik zu verhindern oder zu vermindern und engagiert sich erstmals gemeinsam in einem nationalen Programm. Das Nationale Programm Alkohol (NPA) wurde in einem partizipativen Prozess, der alle relevanten Akteure der Alkoholpolitik miteinbezogen, erarbeitet. Rund 30 Aktivitäten wurden definiert, um die sieben Oberziele zu erreichen.

Alkoholkonsum

Jede fünfte Person in der Schweiz trinkt Alkohol missbräuchlich; das heisst, sie trinkt regelmässig zu viel, zu oft oder zur falschen Zeit (Suchtmonitoring 2011).



Organisationsform

Die Umsetzung des NPA ist folgendermassen organisiert:

Strategische Leitung

Sie ist das Steuerungsorgan für den Umsetzungsprozess und steht der Programmleitung vor. In der Strategischen Leitung vertreten sind das Bundesamt für Gesundheit (BAG), die Eidgenössische Alkoholverwaltung (EAV), die Eidgenössische Kommission für Alkoholfragen (EKAL) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK). Das BAG hat den Vorsitz inne.

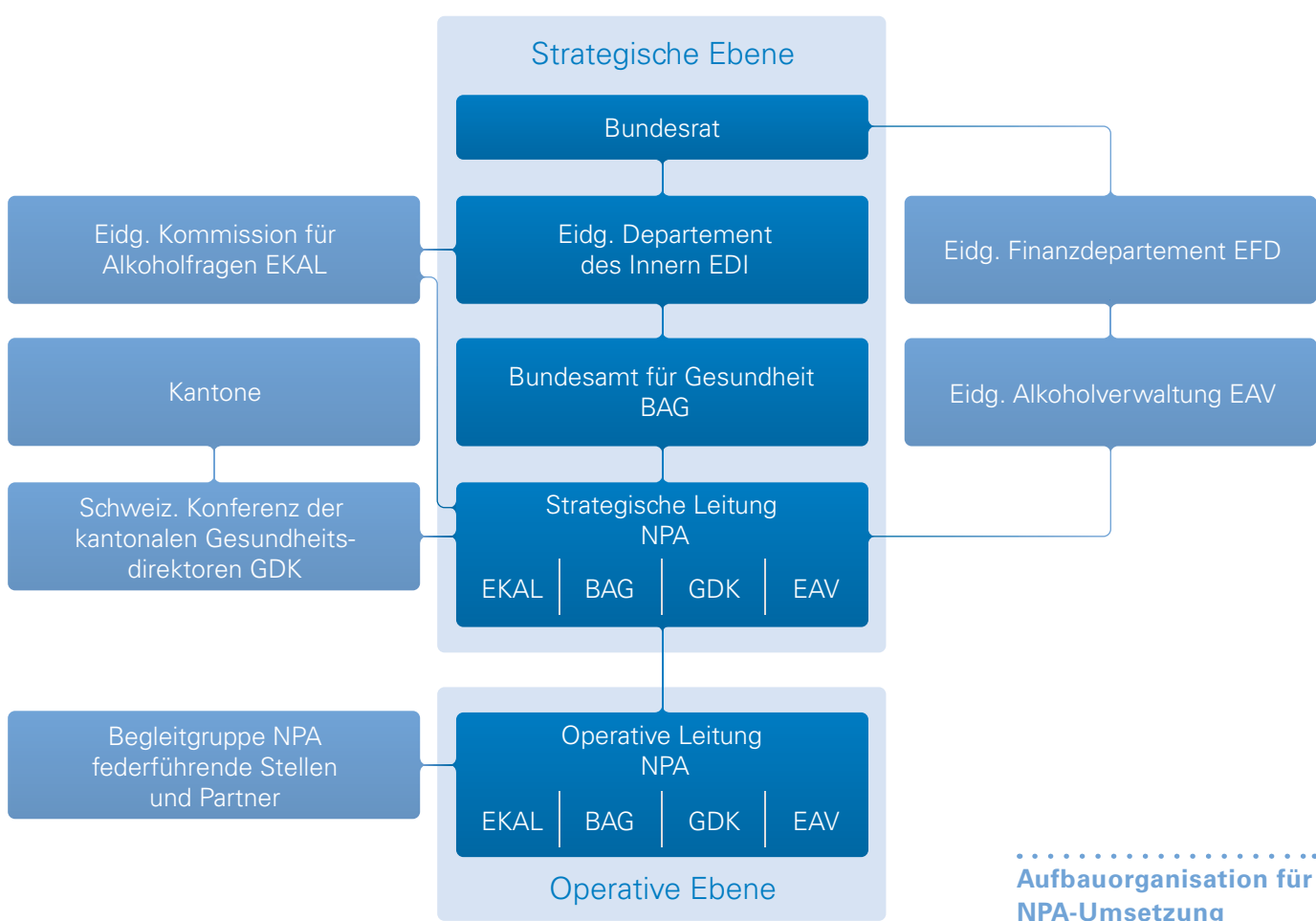
Programmleitung (operative Leitung)

Sie führt die Aufträge der Strategischen Leitung aus, koordiniert die Erarbeitung einzelner Massnahmen

in enger Zusammenarbeit mit den jeweils federführenden Stellen und arbeitet als zentrale Anlaufstelle für alle programminternen und -externen Anspruchsgruppen. Die Programmleitung ist in der für Alkoholfragen zuständigen Sektion im BAG angesiedelt. In der operativen Leitung sind die EAV, die EKAL und die GDK vertreten.

Federführende Stellen

Die federführenden Stellen spielen bei der Umsetzung des NPA eine zentrale Rolle. Sie sind in einzelnen Handlungsfeldern für die Umsetzung der strategischen Stossrichtungen zuständig. Dabei erarbeiten sie Massnahmen und setzen diese um. Sie werden bei der Planung und Umsetzung von der Programmleitung sowie von ihren Partnern unterstützt. Als Begleitgruppe des NPA erörtern sie zweimal pro Jahr den aktuellen Stand der Programmumsetzung und gewährleistet den Austausch unter den mitwirkenden Stellen.



Partner

Sie werden von den federführenden Stellen zur Umsetzung hinzugezogen.

Finanzierung

Die Finanzierung des Nationalen Programms Alkohol hat der Bundesrat in seinem Beschluss vom 18. Juni 2008 für die Jahre 2008–2012 geregelt.

Für die Umsetzung des Programms standen dem BAG jährlich rund 1.3 Millionen Franken zur Disposition. Davon entfielen 525'000 Franken auf Personalkosten. Zusätzlich wurde vom Eidgenössischen Finanzdepartement (bzw. der Eidgenössischen Alkoholverwaltung) eine Million Franken pro Jahr für die Finanzierung von Projekten Dritter, welche der Erreichung der Programmziele dienen, zur Verfügung gestellt.

Die Mittel des BAG entstammen dem laufenden Präventionskredit des Amtes. Die Unterstützung der EAV wird aus dem Art. 43a des Alkoholgesetzes gespeist.



Aktivitäten der Partner

Zahlreiche Akteure auf verschiedenen Ebenen tragen mit ihren Aktivitäten zur Zielerreichung des Nationalen Programms Alkohol bei. Es sind dies Bundesstellen, Kantone, Nichtregierungsorganisationen sowie regionale und nationale Verbände, die in den jeweiligen Themen bereits aktiv sind. Die Institutionen mit nationaler Bedeutung übernahmen die Federführung für Aktivitäten und stimmten diese mit kantonalen Stellen ab. Sie tun dies als Allianz für eine kohärente und koordinierte Alkoholprävention.

Federführende Stellen

Die federführenden Stellen haben in ihren eigenen Worten ihren Beitrag zum Nationalen Programm Alkohol in den Jahren 2008 bis 2012 formuliert.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK
Bundesamt für Strassen ASTRA

Bundesamt für Strassen ASTRA

Via sicura – Mehr Sicherheit im Strassenverkehr

Am 15. Juni 2012 hat das Parlament das Verkehrssicherheitspaket «Via sicura» angenommen. Ziel von «Via sicura» ist es, die Anzahl der Toten und Schwerverletzten im Strassenverkehr signifikant zu senken. Dazu enthält das Paket verschiedenste Massnahmen – darunter auch solche, die zur Vermeidung von alkoholbedingten Unfällen beitragen sollen.

Zu Beginn des NPA im Jahre 2008 hat der Bundesrat die Vernehmlassung zu «Via sicura» eröffnet. 2010 konnte er die Botschaft verabschieden und dem Parlament zur weiteren Bearbeitung überlassen. Im Juni 2012 hat das Parlament das Sicherheitspaket angenommen und zeitgleich mit dem Ende der ersten Phase des NPA kann nun mit der Umsetzung der Massnahmen begonnen werden. Folgende Massnahmen werden bis Mitte 2015 in Kraft gesetzt:

- Alkoholverbot für bestimmte Personengruppen: Personen, die noch über wenig Erfahrung im Verkehr verfügen (Neulenkende) oder denen eine besondere Verantwortung zukommt (Lastwagenchauffeure, Busfahrer), dürfen nicht mehr unter dem Einfluss von Alkohol fahren.
- Alkohol-Wegfahrsperrungen: Personen, denen der Führerausweis wegen Fahrens in angetrunkenem Zustand entzogen wurde, dürfen nach dessen Wiedererteilung während fünf Jahren



Via sicura



nur Fahrzeuge führen, die mit einer Alkohol-Wegfahrsperre ausgerüstet sind.

- Beweissichere Atem-Alkoholprobe: Neu können bei Atem-Alkoholproben auch Werte über 0,79 Promille anerkannt und gerichtlich verwertet werden. Die aufwändige Blutprobe wird nur noch auf Verlangen der betroffenen Person, bei Unmöglichkeit der Atem-Alkoholprobe oder bei Verdacht auf Drogenkonsum durchgeführt. Dadurch werden Kontrollkapazitäten bei der Polizei frei.
- Obligatorische Abklärung der Fahreignung: Neu müssen Personen, die mit 1,6 Promille angehalten wurden, ihre Fahreignung abklären lassen (bisher ab 2,5 Promille).
- Obligatorische Nachschulung: Personen, denen der Führerausweis wegen Fahrens unter Alkoholeinfluss entzogen wurde, müssen eine Nachschulung besuchen.

Wir gehen davon aus, dass mit «Via sicura» ein weiterer grosser Beitrag zur Bekämpfung der Alkoholproblematik im Strassenverkehr geleistet werden kann.

www.viasicura.ch

Eidgenössische Alkoholverwaltung EAV

Gestützt auf ihre spezifischen Kompetenzen (Marktregulierung, strukturelle Prävention) und ihr einmaliges Netzwerk (wirtschaftliche Akteure) engagiert sich die EAV im Präventionsbereich für die Umsetzung des NPA zum einen und die Kontrolle der Werbung für Spirituosen und der Durchführung von wissenschaftlichen und rechtlichen Studien zum anderen (Mindestpreis für alkoholische Getränke, Alkoholwerbung im Internet usw.).

Testkäufe

Die von vielen Partnern in den meisten Kantonen durchgeführten Testkäufe stellen ein zentrales Instrument der strukturellen Prävention dar, das ermöglicht, die Einhaltung des Gesetzes betreffend den Alkoholverkauf an Minderjährige zu beurteilen, die Akteure zu sensibilisieren und den unerlaubten Alkoholverkauf langfristig zu senken.

Die EAV veröffentlicht jedes Jahr eine Statistik über die Testkäufe in der Schweiz. Zwischen 2000 und 2011 ist die Zahl der durchgeführten Alkoholtstkäufe rasant angestiegen, und zwar von 85 auf 5518 pro Jahr. Seit dem Jahr 2000 wurden in insgesamt 25 Kantonen mehr als 20'000 Testkäufe vorgenommen. In diesen elf Jahren ging der Anteil der Verkäufe von Alkohol an Minderjährige dank immer gezielteren Testkäufen von 84 Prozent auf 30 Prozent zurück.

Verbesserung der Qualitätsstandards: der Leitfaden für Alkoholtstkäufe

2008 haben das BAG und die EAV die Erfahrungen aus den Testkäufen zusammengetragen und daraus ein Standardhandbuch erstellt. Die EAV überarbeitete dieses 2010 gab es schliesslich als «Alkoholtstkäufe – Ein Leitfaden» heraus. Es ermöglicht nun den Kantonen, Gemeinden, Städten und NGO ihre Testkäufe in der ganzen Schweiz auf gleiche Weise durchzuführen.

Durchführung der Testkäufe: spezifische Projekte

Mit dem Ziel, den Jugendschutz zu verbessern, hat die EAV ab 2009 mehrere spezifische Projekte für Alkoholtstkäufe lanciert:

- Zwischen 2010 und 2012 wurde ein Projekt mit Testkäufen in den 22 Fussballstadien der Super League (SFL) und den Eishockeystadien (NLA) durchgeführt. Während der Dauer ging der missbräuchliche Verkauf an Jugendliche im Vergleich zu jener der Saison 2009–2010 um fast die Hälfte zurück.
- 2012 führte die EAV Nachttstkäufe (nach 22 Uhr in fünf grossen Schweizer Städten) und Testkäufen an 25 Open-Air-Festivals durch. Die Ergebnisse zeigen, dass im Bereich Jugendschutz dringend Handlungsbedarf besteht, insbesondere nachts.

Zwar reichen diese Massnahmen noch nicht aus, doch sie verbessern die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen, bis das neue Alkoholgesetz in Kraft tritt.

Ausbildung und Informationskampagne

Die EAV hat in Zusammenarbeit mit ihren Partnern vier Ausbildungsmodulare mit gesetzlichen Informationen erarbeitet, die für alle nützlich sind mit einem Beruf, in dem der Verkauf von Alkohol ein Thema ist. Die Module richten sich in erster Linie an die 40'000 Alkoholverkaufsstellen in der Schweiz.

GastroSuisse und die EAV haben sich gemeinsam für eine bessere Einhaltung des Abgabalters in den Alkoholverkaufsstellen eingesetzt. Es wurde ein neues Plakat mit dem gesetzlichen Abgabalter erstellt, das gratis abgegeben wird.

www.eav.admin.ch > Dokumentation > Publikationen

Alkoholzehntel: Mehr Transparenz

Das NPA hält folgendes fest: «Die Gelder aus dem Alkoholzehntel sind vermehrt und gezielter für die Alkoholprävention und -therapie und insbesondere für Massnahmen im Sinne der in diesem NPA skizzierten Alkoholpolitik einzusetzen». Aus diesem Ziel ergibt sich eine Anpassung der Berichterstattung über die Verwendung des Alkoholzehntels, die künftig detailliertere, transparentere und besser vergleichbare Informationen enthalten muss.

So ist der Bericht 2011 dank der 20 Kantone, die die neuen Standards angewendet haben, besser lesbar. Diese Standards erlauben, die eingesetzten Mittel des Alkoholzehntels nach Suchtformen zu gruppieren und die unterstützten Projekte und Institutionen einfacher vergleichen zu können. Diese neuen Instrumente werden für die Erstellung des Berichts 2012 (Veröffentlichung 2013) von allen Kantonen benützt werden.

Glasklar,
ich zeige meinen Ausweis

16 **18**

Bier
Wein
Apfelwein

Spirituosen
Alkopops
Cocktails

Die Abgabe alkoholischer Getränke an unter 16-Jährige resp. unter 18-Jährige ist gesetzlich verboten.
Die GastroSuisse-Jugendschutzkampagne wird mitgetragen von der Eidgenössischen Alkoholverwaltung.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Eidgenössische Alkoholverwaltung EAV

GASTRO SUISSE
Für Hotelrie und Restauration



Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Erstellung von Informationsmitteln für Arbeitgebende und -nehmende

Im Handlungsfeld Arbeitswelt wurde 2009 ergänzend zu den von der Suva und den Fachstellen angebotenen Informationen an die Betriebe eine umfassende Website zum Thema Alkohol und Arbeit erstellt. Sucht Schweiz konzipierte die Seite, die Suva und das SECO finanzierten sie. Seit 2012 ergänzen zwei Kurzfilme das umfassende Angebot.

www.alkoholamarbeitsplatz.ch

Verschiedene Institutionen haben Instrumente und Angebote erarbeitet, um Personal- und Ausbildungsverantwortliche zu befähigen, frühzeitig und angemessen auf Alkoholprobleme von Mitarbeitenden zu reagieren.

Das Angebot richtet sich hauptsächlich an kleine und mittlere Unternehmen, die meist nicht über die nötigen Ressourcen verfügen. Die Instrumente beinhalten Checklisten, Verzeichnisse von Beratungsstellen, Mustervereinbarungen, Stufenpläne und Hinweise zum betrieblichen Eingliederungsmanagement.

selbsttestbgm.suva.ch

www.kmu-vital.ch

Studie zu den alkoholbedingten Kosten am Arbeitsplatz

Mit dem Ziel, verlässliche Daten über die Bedeutung des Alkoholkonsums im Arbeitsumfeld zu erhalten, hat das BAG gemeinsam mit dem SECO und der Suva die Studie «Alkoholbedingte Kosten am Arbeitsplatz» in Auftrag gegeben. Sie wurde 2011 veröffentlicht.

Folgende Hauptaussagen können identifiziert werden: Die alkoholbedingten Kosten am Arbeitsplatz betragen jährlich ungefähr eine Milliarde Franken. Der Anteil der Mitarbeitenden mit Alkoholproblem liegt bei 2 %, d.h. rund 70'000 Beschäftigte sind betroffen. Die Produktivität nimmt unter Alkoholeinfluss um rund 15 % ab. Die am stärksten betroffenen Branchen sind das Gast- und das Baugewerbe, in der Romandie und im Tessin scheint das Problem grösser zu sein. Die befragten Personalverantwortlichen gaben an, dass sich Prävention auszahlt.

www.alkohol.bag.admin.ch > Themen

Dialogkampagne Alkohol

Im Rahmen der Dialogwoche Alkohol 2011 rief das SECO in Zusammenarbeit mit dem BAG die Branchenverbände, die Sozialpartner, die Durchführungsorgane sowie weitere interessierte Kreise dazu auf, das Thema Alkohol in geeigneter Form aufzunehmen. Im Rahmen des Dialogtags Alkohol in der Arbeitswelt 2012 stellte eine Arbeitsgruppe den Verantwortlichen von Betrieben eine Gratis-Hotline mit Unterstützung angeboten zur Verfügung. Eine breit abgestützte Trägerschaft unter aktiver Mitwirkung des SECO führte diesen Tag durch.



 SUCHT SCHWEIZ

Alkoholabhängigkeit: Auch Nahestehende sind betroffen

Informationen und Ratschläge für Familienangehörige und Nahestehende von Menschen mit Alkoholproblemen

- Alkoholabhängigkeit ist eine Krankheit, die auch das soziale Umfeld betrifft
- Was können Angehörige und Nahestehende tun?
- Wo gibt es Hilfe und Unterstützung?

PRÄVENTION HILFE FORSCHUNG



Sucht Schweiz

Hilfe für Kinder aus alkoholbelasteten Familien

Im April 2011 wurden die Website und das Forum www.mamatrinkt.ch / www.papatrinkt.ch in deutscher und französischer Sprache lanciert und bis Ende 2012 über 40'000 Mal besucht. Die Website bietet Kindern und Jugendlichen aus alkoholbelasteten Familien auf niederschwellige Art und Weise leicht verständliche Informationen und Hilfe. Sie können Fragen an das Expertenteam von Sucht Schweiz stellen und sich mit anderen Betroffenen in einem Forum austauschen.

Seit 2010 veranstaltet Sucht Schweiz jährlich eine nationale Plattform für Fachleute, die sich für Kinder aus alkoholbelasteten Familien engagieren. Rund 30 Fachleute tauschen sich jeweils aus und bilden sich weiter. Zudem werden Kantone im Aufbau von therapeutischen Kindergruppen unterstützt.

Erfolgreiche Gesprächsführung mit Mitarbeitenden, die ein Alkoholproblem haben

Die Websites www.alkoholamarbeitsplatz.ch und www.alcoolautravail.ch wurden 2012 mit zwei didaktischen Videos in Deutsch und Französisch erweitert. Die Videos zeigen, wie Arbeitgebende Gespräche mit Mitarbeitenden führen können, die einen problematischen Umgang mit Alkohol haben.

Onlinelehrmittel zu Alkohol im Körper und zu Alkohol im Strassenverkehr

In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk «Bildung und Gesundheit» wurden zwei Websites (de, fr, it) für Jugendliche und Lehrpersonal erarbeitet. Die Seite www.suchtschweiz.ch/alkoholimkoerper informiert Schülerinnen und Schüler der Oberstufe mit ansprechenden Animationen darüber, was Alkohol ist, wie er sich auf den Körper und die Gesundheit auswirkt und wie es zu einer Abhängigkeit kommen kann. Lehrpersonen finden in diesem System didaktische Umsetzungsvorschläge, die zu vertieften Auseinandersetzungen anregen. Innerhalb eines Jahres wurde die Seite rund 10'000 Mal (und von mehrfach Wiederkehrenden) besucht.

Die im Februar 2012 lancierte Website www.suchtschweiz.ch/alkoholimstrassenverkehr

informiert über die Risiken von Alkohol im Strassenverkehr. Zugeschritten auf Schülerinnen und Schüler der Oberstufe erleichtert das Online-Angebot Lehrpersonen den Unterricht zu einem für die Verkehrssicherheit zentralen Thema.

Aktualisierung von Informationsmaterialien

Sucht Schweiz verschaffte sich einen Überblick über Lücken unter den Sensibilisierungs- und Präventionsmaterialien. Gemeinsam mit Radix Svizzera Italiana und Ingrado übersetzte und adaptierte sie zahlreiche alkoholspezifische Broschüren und Informationsmaterialien auf Italienisch. Mehrere Publikationen in deutscher und französischer Sprache wurden neu aufgelegt.

Dialogkampagne «Ich spreche über Alkohol», Dialogfeld «Jugend und Freizeit» sowie Nationaler Aktionstag Alkoholprobleme

Sucht Schweiz engagiert sich einerseits in der Dialogkampagne «Ich spreche über Alkohol» auf strategischer Ebene wie auch im Rahmen der Leitung des Dialogfeldes «Jugend und Freizeit». In diesem Dialogfeld wird mit Jugendlichen offen diskutiert, was sie im Umgang mit Alkohol beschäftigt. Der Dialog mit Jugendlichen soll in den neuen Medien, aber auch in Jugendhäusern, an Openairs und anderen Festivals entwickelt werden. Dabei ist wichtig, dass der Austausch mit Jugendlichen (und nicht über Jugendliche) im Zentrum steht. Zudem hat Sucht Schweiz die Co-Leitung des Nationalen Aktionstags Alkoholprobleme inne (gemeinsam mit dem Fachverband Sucht).





Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK

Gesamtkonzepte für den Jugendschutz an bewilligungspflichtigen Veranstaltungen

Viele Kantone haben bereits geeignete Massnahmen für den Jugendschutz eingeführt: Testkäufe, Promotion von sportlichen Aktivitäten ohne Alkohol, Bekämpfung von Autofahren unter Alkoholeinfluss, Verbot von Lockvogelangeboten für alkoholische Getränke (Happy Hours oder Alkohol à discretion) oder Bereitstellung eines grossen Angebots an Material, Dokumenten und pädagogischen Instrumenten für die Öffentlichkeit und Veranstaltungsorganisatoren. Doch nur wenige Kantone haben Gesamtkonzepte für den Jugendschutz an bewilligungspflichtigen Veranstaltungen entwickelt. Mit der Massnahme «Jugendschutzkonzepte für bewilligungspflichtige Publikumsanlässe» sollen den für die Alkoholproblematik und/oder den Jugendschutz zuständigen kantonalen Direktionen Empfehlungen zur Verfügung gestellt werden. Diese Empfehlungen sollen von den betroffenen sektoriellen Konferenzen (GDK; Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren, SODK; Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren, KKJPD) unterstützt werden.

Verwendung des Alkoholzehntels für die Prävention

Das NPA hält folgendes fest: «Die Gelder aus dem Alkoholzehntel sind vermehrt und gezielter für die Alkoholprävention und -therapie und insbesondere für Massnahmen im Sinne der in diesem NPA skizzierten Alkoholpolitik einzusetzen.» Die GDK unterstützt einen gezielten Einsatz der Mittel für Massnahmen des NPA, weist aber auch darauf hin, dass gemäss gesetzlicher Regelung, (Art. 45 AlkG) die Kantone den Alkoholzehntel weiterhin auch zur Bekämpfung der Ursachen und der Wirkungen von Suchtmittel-, Betäubungsmittel- und Medikamentenmissbrauch verwenden können.

In einer ersten Phase wurde ein neues standardisiertes Instrument für die Erhebung der kantonalen Daten erarbeitet. Es wurde in fünf Kantonen getestet. 2011 haben zwanzig Kantone dieses Instrument verwendet. Künftig sollten alle Kantone zu dessen Verwendung motiviert werden. Ausserdem müssen einige Verbesserungen an der Qualität vorgenommen werden. Für die Personen, die für den Bericht über den Alkoholzehntel verantwortlich sind, ist 2013 im Rahmen der Tagungen «KAP plus» ein Workshop vorgesehen.

www.eav.admin.ch > Dokumentation > Publikationen



Konferenz der städtischen Polizeidirektorinnen und Polizeidirektoren KSPD

Bis zur Schaffung einer Rechtsgrundlage für die Testkäufe im Alkoholgesetz stützen sich die Vollzugsorgane der Kantone und Gemeinden auf kantonale Erlasse. Nachdem das Bundesgericht im Januar 2012 die Testkäufe als verdeckte, bewilligungspflichtige Ermittlungen qualifizierte, können im Zusammenhang mit den Testkäufen keine Bus-

sen mehr ausgesprochen werden. Die Bundesversammlung lehnte eine Regelung in der eidgenössischen Strafprozessordnung ab und verwies auf die Zuständigkeit der Polizeihöhe der Kantone. Die Kantone müssen nun eine Rechtsgrundlage in den Polizeigesetzen schaffen. Testkäufe können aber weiterhin zu verwaltungsrechtlichen Massnahmen führen.



Blaues Kreuz

Das Blaue Kreuz war bereits bei der Konzeption des NPA involviert und beteiligt sich mit insgesamt fünf Projekten. Mit «Alkohol am Arbeitsplatz» und «Alkohol und Gewalt» wurden im Bereich Prävention und mit «Alkoholfreie Treffpunkte» in der Nachsorge Schwerpunkte gesetzt. «Qualitätssicherung Testkäufe» und «Onlineberatung» übernahm das Blaue Kreuz als permanente Dienstleistungen; sie werden über Art. 43a AlKG finanziert.

Die Unterstützung durch Mittel des NPA ermöglichte es dem Blauen Kreuz, bestehende Projekte einzelner Verbände und Organisationen zu einer Gesamtkonzeption im Sinn des NPA zusammenzuführen und für alle wieder verfügbar zu machen. Damit konnte die Zusammenarbeit unter den Fachbereichen und (Sprach-) Regionen in der Umsetzung, Schulung und Qualitätssicherung intensiviert werden.

«Alkohol am Arbeitsplatz» AaA wurde 2009 gestartet. Im 2011 fanden bereits in 34 Unternehmen Weiterbildungen und Coachings für Kadermitglieder statt. Die Angebote stossen bei Unternehmungen auf gutes Echo. Eine Evaluation zur Wirkung steht noch aus. Seit Mai 2012 wird AaA in den Regionen Basel, Bern und Zürich als selbsttragendes Projekt umgesetzt.

Als Voraussetzung für ein durchgehend hohe Qualitätssicherung der Testkäufe konnte eine Koordinationsstelle implementiert und die Qualitätsstandards in den Regionen verankert werden. Die Verantwortlichen wurden unter anderem zu den rechtlichen Grundlagen weitergebildet. Im 2012 sind bisher 3'500 Testkäufe, mehrheitlich im Auftrag von Gemeinden und Verbänden durchgeführt worden.

Bei www.alcorisk.ch (de und fr) handelt es sich um ein niederschwelliges Online-Angebot zur Information und Beratung zu Fragen rund um Risiken bei Alkoholkonsum. Integriert ist ein Tool für Selbsteinschätzung vom Jellinek Institut in Holland. Fachpersonen beantworten die online gestellten Fragen innert 24Std. bzw. max. 72Std. an Wochenenden. Die Website wurde vom Publikum mit bisher gegen 30'000 Seitenaufrufen rege benutzt und vom Blauen Kreuz aktiv beworben.

Das NPA unterstützt den Aufbau und Betrieb von «Alkoholfreien Treffpunkten» des Blauen Kreuzes. Zielpublikum der Treffpunkte sind insbesondere Menschen mit risikoreichem oder missbräuchlichem Alkoholkonsum, psychischen Beeinträchtigungen sowie sozial desintegrierte Menschen. Die Treffpunkte bieten neben der Begegnung Arbeitstraining, Beratung und Weiterbildung als Massnahmen zur sozialen und beruflichen Integration. Als Zusatzmodul ist auch Wohnhilfe in Kooperation mit Partnerorganisationen vorgesehen.

Ende 2012 sind acht Standorte in der deutschen und französischen Schweiz in Betrieb und weitere drei im Aufbau. Für interessierte Trägerorganisationen liegt nun eine Anleitung vor, wie Treffpunkte aufgebaut und geführt werden sollen.

Wieviele ist zuviel?



Infodrog

Im Rahmen des NPA wurde Infodrog mit der Federführung von fünf Massnahmen betraut:

Optimierung der Behandlungsangebote für Personen mit Alkoholproblemen

Infodrog hat das Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung ISGF beauftragt, eine Bedarfsabklärung zu Behandlungsangeboten für Personen mit Alkoholproblemen durchzuführen. Der Schlussbericht der Bedarfsabklärung kann auf der Website von Infodrog heruntergeladen werden (www.infodrog.ch > Themen > Alkohol). Grundsätzlich zeigt sich, dass in der Schweiz ein diversifiziertes und gutes Behandlungsangebot für Personen mit Alkoholproblemen existiert. Ein Optimierungsbedarf besteht jedoch zum Beispiel im Bereich der Selbsthilfe. Häufig sind die Angebote der Selbsthilfeorganisationen zu wenig bekannt und die Zusammenarbeit erfolgt nur sporadisch. Die auf der Grundlage dieses Berichts erarbeiteten Empfehlungen fliessen in die Massnahmenplanung des verlängerten Nationalen Programms Alkohol 2013–2016 ein.

Erweiterung der Infodrog Datenbank der Schweizer Suchthilfeangebote

Die Infodrog Datenbank der Schweizer Suchthilfeangebote besteht seit 1999 in elektronischer Form und wurde laufend ausgebaut. Neben der Erweiterung um die Angebote im Bereich Alkohol inklusive niederschweligen Treffpunkten und Selbsthilfegruppen wurden auch die Suchfunktionen optimiert. So kann neu z.B. gezielt nach Angeboten für ältere Personen mit Suchtproblemen gesucht werden. Die Datenbank enthält heute über 650 Einträge, wobei 265 Einträge Institutionen betreffen, welche Angebote im Bereich Alkohol aufweisen. Auch wurde eine eigene Web-Adresse geschaffen, um den Zugang zu erleichtern: www.suchtindex.ch.

Die Datenbank ermöglicht sowohl Betroffenen und deren Angehörigen als auch Fachleuten die Suche nach passenden Behandlungsmöglichkeiten in ihrer Region oder schweizweit.



Groupement romand d'études des addictions GREA

Als der Bundesrat 2008 das NPA verabschiedete, machte sich in den Suchtfachkreisen Erleichterung breit. Nach all diesen Jahren würde der Bund endlich über einen klaren und präzisen Rahmen verfügen, der die Alkoholpolitik in unserem Land mit Leben erfüllen würde. Die Berufsverbände haben sich daher mit viel Enthusiasmus und Engagement an die Umsetzung des Programms gemacht.

Die Alkoholproblematik ist komplex. Da ist die besondere kulturelle Verankerung dieses Produkts, was die Diskussion über dieses Thema relativ heikel macht. Die Zuständigkeiten im Alkoholbereich sind auf

mehrere öffentliche Institutionen und Fachbereiche verteilt. Zudem spielen die verschiedenen Stufen in unserem föderalistischen System alle eine zentrale Rolle. Daher bedarf es einer Koordination unter den Akteuren. Das NPA hat allen die nötige Dynamik für diese Arbeit geliefert.

Als Netzwerk in der Romandie engagiert sich die GREA voll und ganz für diese Aufgabe. In Partnerschaft mit dem BAG haben wir uns auf die institutionellen Massnahmen und die Kommunikation zwischen der regionalen und nationalen Ebene konzentriert, dies mit einem zweifachen Ziel: zum einen das NPA zu fördern und seinen Einbezug in der kantonalen Politik zu verbessern und zum anderen als Bindeglied zwischen Bund und Akteuren zu agieren,

Qualifizierung für Kurzintervention

In der praktischen Anwendung wird unter «Kurzintervention» meist die Kombination von (1) Gesprächen kurzer Dauer und beschränkter Anzahl, (2) Motivierender Gesprächsführung und (3) die Orientierung am transtheoretischen Modell verstanden. Kurzinterventionen sollen Personen mit einem Risikoverhalten durch Information und Motivierung ermutigen, problematische Verhaltensweisen zu reduzieren.

Das Ziel dieser Aktivität ist der Aufbau von Bildungsangeboten für relevante Berufsgruppen (Hausarztmedizin, Sozialarbeit, Krankenpflege etc.), damit diese Kompetenzen für die Durchführung von Kurzinterventionen, z.B. zur Früherkennung eines problematischen Alkoholkonsums, erwerben oder optimieren. Die Fachpersonen lernen in Fort- und Weiterbildungen, (Sucht-) Gefährdungen zu erkennen und entsprechende Interventionen einzuleiten, aber auch Personen mit Suchtproblemen zu begleiten.

Unterstützung beim Aufbau von niederschweligen Treffpunkten für Alkoholabhängige

Infodrog unterstützt mit Geldern aus dem Impuls- und Entwicklungsfonds Sucht den Aufbau von Treffpunk-

sowohl in den Kantonen und Städten als auch in Fachkreisen.

Seit der Einführung des NPA hat diese Arbeit mehrere Durchbrüche erzielt, über die wir uns freuen können. Erwähnt sei hier eines der Vorzeigeprojekte des NPA, die Dialogwoche Alkohol, der besondere Bedeutung zukommt. Die GREA, die für die operative Umsetzung sorgt, konnte feststellen, wie sehr sich die Netzwerke im Rahmen dieses konkreten Projekts zum Wohl der Allgemeinheit entfalten konnten. Natürlich haben die mit einem solchen Projekt verbundenen Herausforderungen auch zahlreiche Fragen aufgeworfen. Doch dank der für die Umsetzung gefundenen Lösungen hat sich das gesamte nationale Netzwerk der Alkoholpolitik daran gemacht, neue Wege der Zusammenar-

ten für Alkoholabhängige, in denen der Konsum von Alkohol erlaubt ist sowie solche, in denen der Alkoholkonsum untersagt ist. Gesuche von verschiedenen interessierten Städten und Institutionen wurden geprüft und in Biel, Weinfelden und Langenthal wurden schliesslich niederschwellige Treffpunkte mit Unterstützung von Infodrog eröffnet. So hat zum Beispiel der Kafi-Treff des Blauen Kreuzes in Weinfelden seit November 2011 offene Türen für Personen, «die ein alkoholfreies Lokal schätzen und ein Stück unbeschwerter Zeit erleben möchten».

Qualitätsentwicklung in den Institutionen des Alkoholbereichs

Das Qualitätsmanagementsystem QuaTheDA (für Qualität Therapie Drogen Alkohol) hat sich bei den Institutionen, welche im Bereich der illegalen Drogen arbeiten, bereits seit längerer Zeit etabliert. Mit gezielter Promotion in den verschiedenen Sprachregionen und einem Angebot an Weiterbildungen (www.quatheda.ch) konnten weitere Institutionen aus dem Alkoholbereich für die Einführung von QuaTheDA gewonnen werden. Heute sind insgesamt 94 Institutionen im Alkohol-/Suchtbereich zertifiziert.

beit zu finden, die eine bessere Koordination und eine grössere Kohärenz gewährleisten.

Die Alkoholpolitik in der Schweiz ruht auf den Schultern einer Vielfalt von lokalen Akteuren. Seit vielen Jahren sind die Fachkreise vor Ort sehr engagiert, oft unterstützt durch die Kantone. Es wird immer wichtiger werden, dieser Arbeit mehr Wert beizumessen und die Strategie des Bundes entsprechend anzupassen. Die ersten Jahre des NPA haben den Akteuren ermöglicht, ihre Allianz mit einem gemeinsamen Projekt zu festigen. Gewisse Ergebnisse sind bereits sichtbar. Die Strategie scheint also die Richtige zu sein, doch wir haben noch viel Arbeit vor uns. Lang lebe das NPA!

Fachverband Sucht

Der Fachverband Sucht war in ganz unterschiedlicher Weise und auf verschiedenen Ebenen an der Umsetzung des NPA beteiligt.

Alkoholpolitisches Monitoring

Seit 2009 versorgt der Fachverband Sucht die BAG-Website «Stand der Alkoholprävention in den Kantonen» mit aktuellen Informationen. Die Website gibt einen Überblick über die unterschiedlichen Gesetzgebungen auf kantonaler Ebene im Bereich der Alkoholprävention sowie über den jeweiligen Stand der legislativen Prozesse. Um diese alkoholpolitischen Entwicklungen möglichst lückenlos erfassen zu können, pflegt er nicht nur direkte Kontakte zu den zuständigen Personen in den Kantonen, sondern beobachtet und analysiert auch die alkoholpolitische Medienberichterstattung. Sämtliche Zeitungsartikel, die in diesem Zusammenhang auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene erfasst werden, werden in Form eines Newsletters für aus-

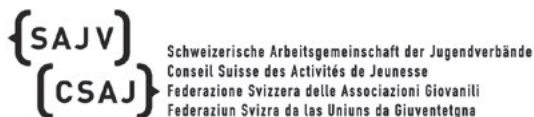
gewählte Dritte aufbereitet.

www.alkohol.bag.admin.ch > Kantone

Ferner stellt der Fachverband Sucht im Bereich der Alkoholpolitik die Koordination zwischen Fachlichkeit, Praxis, Bund, Kantonen und Städten der Deutschschweiz sicher. Dazu gehören neben der aktiven Kontaktpflege die Förderung des Austausches und den Wissenstransfers unter diesen Akteuren und insbesondere die Bedienung der kantonalen Stellen, welche sich mit Alkoholfragen auseinandersetzen, mit den für sie relevanten Informationen.

Dialogkampagne «Ich spreche über Alkohol»

Im Rahmen der Planung und Durchführung der neuen Alkoholpräventionskampagne des BAG, der Dialogkampagne «Ich spreche über Alkohol», bearbeitet der Fachverband Sucht seit 2010 ein vielfältiges Aufgabenportfolio. Dazu gehören die Co-Koordination des Projekts in Zusammenarbeit mit der Sektion Kampagnen des BAG, der Einsatz in die operative Projektleitung, und die (Co-)Leitung verschiedener so



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV

Alkohol gehört für viele Jugendliche zum Alltag – auch in Jugendorganisationen. Junge Menschen experimentieren; und wer dabei einfach wegschaut, geht unnötige Risiken ein. Gerade Leiterinnen und Leiter von Jugendorganisationen sind in einer ausgezeichneten Position, um Jugendliche zu befähigen, bewusst und sinnvoll mit Alkohol umzugehen.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV hat das Thema Alkoholprävention in der Jugendarbeit verankert und sich im Rahmen von zwei Projekten am NPA beteiligt.

Ausbildungen zu Rausch- und Risikokompetenz

Aufbauend auf den Erkenntnissen des Pilotprojektes «risk it – Jugendliche zeigen wie», hat die SAJV ge-

meinsam mit dem Blauen Kreuz die Verantwortlichen von Jugendverbänden im Umgang mit Rausch und Risiko geschult. Im Rahmen vom Programm «Voilà – Gesundheitsförderung und Suchtprävention im Kinder- und Jugendverband» organisierte die SAJV vier Aus- und Weiterbildungsanlässe und erreichte damit 2300 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Diese wiederum gestalteten rund 660 Ferienlager, in denen mehr als 27'600 Jugendliche und junge Erwachsene die Gelegenheit hatten, ihre Risikokompetenz zu erweitern und sich vertieft mit dem Thema «Rausch und Risiko» auseinander zu setzen.

Online-Tool für Jugendorganisationen

Das Webportal www.alkohol-in-jugendorganisationen.ch liefert Grundlagen und Anregungen, um Alkoholkonsum im Rahmen der Aktivitäten einer Jugendorganisation zu thematisieren. Auf Anregung ihrer

genannter «Dialogfelder». Diese haben zum Ziel, die Aktivitäten zur Alkoholprävention in ausgewählten Settings zu koordinieren und voranzutreiben. Dazu gehören die Dialogfelder «Arztpraxis», «Arbeitswelt», «Verkehr». Im Hinblick auf die so genannte «Dialogwoche», welche alle zwei Jahre im Mai stattfindet und zum Ziel hat, der Bevölkerung eine Plattform für das Gespräch über das Thema «Alkohol» zu bieten, stellt der FS zusätzlich die Projektkoordination unter den Deutschschweizer Kantonen sicher und bearbeitet die Finanzierungsanträge lokaler Umsetzungspartner. Durch diese breit angelegten und verschiedenartigen Aktivitäten gelang es, das Netzwerk unter den Akteurinnen und Akteuren der Alkoholprävention innerhalb der verschiedenen Settings, über die Kantons Grenzen hinweg sowie zwischen den verschiedenen föderalen Ebenen zu stärken.

www.ich-spreche-ueber-alkohol.ch

Nationaler Aktionstag Alkoholprobleme

Der «Nationale Aktionstag Alkoholprobleme» wird seit dem Jahr 1997 vom Fachverband Sucht in Co-

Leitung mit Sucht Schweiz durchgeführt (bis 2006 als «Schweizerischer Solidaritätstag für Menschen mit Alkoholproblemen») und findet seit 2012 jeweils alternierend und ergänzend zur «Dialogwoche» statt. Der Aktionstag sensibilisiert die Bevölkerung für die Folgen des Alkoholmissbrauchs und schafft Institutionen der Alkoholprävention, -beratung und -therapie eine Plattform für die Bekanntmachung ihrer Angebote. Zu den wichtigsten Aktivitäten der Aktionstage gehören jeweils Standaktionen, die in der ganzen Schweiz durchgeführt werden und den Fachstellen Gelegenheit bieten, mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten. Seit 2010 wird der Nationale Aktionstag Alkoholprobleme mit Mitteln des NPA unterstützt.

www.aktionstag-alkoholprobleme.ch



Mitgliedsorganisationen hat die SAJV dieses Portal gemeinsam mit dem Blauen Kreuz und mit Unterstützung der Mobiliar Versicherungsgesellschaft AG entwickelt. Von der Aufschaltung im August 2012 bis Ende 2012 besuchten rund 1500 Personen die Website.

In Jugendorganisationen, beispielsweise in Lagern oder an Wochenenden, ist Alkoholkonsum ein Thema. Die Erfahrung zeigt, dass weder Laisser-faire noch Verbote Instrumente für die Leitenden sind. Die Website www.alkohol-in-jugendorganisationen.ch (de und fr) liefert hingegen praktische Hinweise, mit der Jugendliche Schritt für Schritt den «richtigen» Umgang mit Alkohol erlernen. Die verschiedenen Aspekte eines bewussten Umgangs mit Alkohol werden innerhalb verschiedener Situationen – vom Ferienlager bis zum Grossanlass – beleuchtet. Die Themen reichen von Notfallszenarien im Fall einer Alkohol-

vergiftung bis zu Anregungen und Reflexionen über Verantwortung und Vorbildrollen. Besucherinnen und Besucher entscheiden selbst, welche Aspekte sie im Umgang mit Alkohol vertiefen möchten – und folgen ihren eigenen Assoziationen von einem Thema zum nächsten. So sollen Leiterinnen und Leiter, die Aktivitäten organisieren, ebenso von dem Portal profitieren können, wie Jugendliche, die sich Gedanken zum Umgang mit Alkohol in ihrem Freundeskreis machen.

Finanzierte Projekte NPA seit 2008

Der Bund unterstützt durch Beiträge (Subventionsverfügungen nach Subventionsgesetz) Institutionen, Projekte und Forschungsvorhaben, die dem Alkoholmissbrauch entgegenwirken. Grundlage für die Finanzierung von Alkoholpräventionsprojekten bilden das Nationale Programm Alkohol 2008–2012 wie auch das Bundesgesetz über gebranntes Wasser (Art. 43a AlkG; SR 680).

Damit die Vergabe dieser Gelder systematisch, kohärent und transparent erfolgt, richtete das BAG 2010 gemeinsam mit der EAV eine zentrale Stelle ein, an welche sich die Gesuchstellenden für alle Bundessubventionen im Bereich der Alkoholprävention richten können. Ein Expertengremium prüft seit 2011 die eingereichten Gesuche auf ihre Relevanz und die zu erwartende Präventionswirkung. Das Gremium besteht aus je einer Vertreterin resp. einem Vertreter des BAG, der EAV, der EKAL, der Vereinigung der kantonalen Beauftragten der Gesundheitsförderung der Schweiz (VGBF) sowie einer Person aus der Forschung.

Nachfolgend werden die Projekte aufgeführt, die ab 2009 durch NPA-Gelder finanziert wurden.

Projekte 2009

A la Vista

Sendung «Carrefours»

Die rund halbstündige Sendung «Carrefours» ist der Alkoholprävention bei Jugendlichen gewidmet. Sie lässt Jugendliche mit Alkoholproblemen zu Wort kommen und spricht mit Fachpersonen aus der Jugendarbeit, der Prävention und der Medizin.

www.alavistatv.net

GREA

Alcochoix

Alcochoix richtet sich in erster Linie an Personen, die exzessiv Alkohol konsumieren und ihr Verhalten ändern möchten. Das Online-Instrument unterstützt die Konsumierenden beim Wiedererlangen der Kontrolle.

www.alcochoix.ch

Projekte 2010

Verein Safer Clubbing Schweiz

Kampagne Alkohol im Bereich Nightlife/Safer Clubbing

Clubbesitzer und -verantwortliche sensibilisieren gemeinsam junge Menschen für ihren Umgang mit Alkohol. Mittels Plakataushang in und um Clubs, Postkarten, Kleber und Banner auf Ausgangsportalen werden die Jugendlichen immer wieder mit der Frage «Alkohol – wo ist deine Grenze?» konfrontiert.

www.saferclubbing.ch

Projekte 2011

Swiss Olympic

Alkoholprävention an Turnfesten

Swiss Olympic strebt mit dem Projekt «Alkoholprävention an Turnfesten» den Schutz der Jugendlichen vor übermässigem und unerlaubtem Alkoholkonsum an. Zudem will der Dachverband der Schweizer Sportverbände Festteilnehmende bezüglich der negativen Auswirkungen von übermässigem Alkoholkonsum sensibilisieren.

www.coolandclean.ch

Sucht Schweiz

Produktion und Koordination von alkoholspezifischem Informations- und Präventionsmaterial

Sucht Schweiz deckt mit diesem Projekt die Erarbeitung, Aktualisierung, Weiterentwicklung und Verbreitung von Informationsmaterial für die Alkoholprävention ab.

www.suchtschweiz.ch

Sucht Schweiz

Website und Internetforum für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien

Sucht Schweiz entwickelt eine Website für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien mit der Möglichkeit, sich in einem Forum auszutauschen sowie Fragen an ein Expertenteam zu stellen.

www.mamatrinkt.ch

www.papatrinkt.ch

FOSUMOS

Suchtmedizin Schweiz

Die von FOSUMOS entwickelte Homepage bietet praktische Hilfsmittel, Checklisten, Behandlungsalgorithmen, e-learning-Module und Online-Beratung zur Erkennung und Behandlung von Suchtmittelabhängigkeit in den Bereichen Alkohol, Heroin, Tabak, Cannabis, Medikamente, Kokain und Designerdrogen an.

www.praxis-suchtmedizin.ch

RADIX Lausanne

Jugendliche, Alkohol und öffentlicher Raum

RADIX Lausanne unterstützt Gemeinden bei Herausforderungen rund um das Thema «Jugendliche, Alkohol und öffentlicher Raum». Es fördert den Austausch zwischen den involvierten Berufen und erarbeitet Best Practice.

www.radix.ch

REPER Fribourg

Gouvernail: Gesundheitsförderung und Prävention von Risikoverhalten in Jugendheimen

Mit dem Projekt «Gouvernail» unterstützt REPER in Zusammenarbeit mit GREA und Sucht Schweiz Jugendheime bei der Information und Schulung zu Sucht- und Risikoverhalten. Dabei werden konkrete Hilfsmittel zur Bearbeitung von Suchtproblemen zur Verfügung gestellt.

www.reper-fr.ch

Blaues Kreuz

Alkohol am Arbeitsplatz

Das Projekt «Alkohol am Arbeitsplatz» des Blauen Kreuzes bietet Firmen und Betrieben Unterstützung an. Beispielsweise in Form von Referaten, Schulungen und Coachings von Vorgesetzten bis hin zur Entwicklung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements. In einigen Regionen werden Fachzentren aufgebaut.

www.blaueskreuz.ch

Blaues Kreuz

Themenmodul Alkohol und Gewalt

Das Blaue Kreuz nimmt die spezifischen Theorien von Sucht- und Gewaltprävention auf und erstellt ein umfassendes Präventionskonzept, welches die Korrelation von übermässigem Alkoholkonsum und aggressivem Verhalten berücksichtigt.

www.wertikal.ch

Projekte 2012

Fachverband Sucht und Sucht Schweiz

Aktionstag Alkoholprobleme

Der «Nationale Aktionstag Alkoholprobleme» wurde durch den Fachverband Sucht in Zusammenarbeit mit Sucht Schweiz neu konzipiert. Er lehnt sich zudem eng an die Alkoholpräventionskampagne «Ich spreche über Alkohol» an. Der Aktionstag widmete sich der Frage «Und wo ist das Problem» und fand am 10. Mai 2012 statt.

www.aktionstag-alkoholprobleme.ch

Le Caméléon

Theater zur Alkoholprävention

Das seit 1994 in der Westschweiz tätige Forum-Theater «Le Caméléon» implementiert ihr bestehendes schulisches Angebot im Alkoholpräventionsbereich «Alkohol: Sie ist blau und er sieht rot» in Kantonen der deutschsprachigen Schweiz.

www.lecameleon.ch

IOGT Schweiz

Niederschwellige internetbasierte Unterstützung / Praxisforum

Das Projekt von IOGT bietet Kindern und Jugendlichen aus alkoholbelasteten Familien Online-Beratung an. Durch den Austausch mit Fachpersonen wird die Selbstkompetenz der Betroffenen gestärkt. Pädagogische Fachkräfte erhalten mit dem «Praxisforum» Informationen, die der Früherkennung dienen.

www.kopfhoch.ch

Blaues Kreuz

Qualitätsstandards für alkoholfreie Treffpunkte

Die regionalen alkoholfreien Treffpunkte des Blauen Kreuzes sind wichtige Begegnungsorte für alkoholranke Menschen. Sie fördern einerseits die soziale und berufliche Integration. Andererseits profitieren die Betroffenen auch von der niederschweligen Beratung. Das Blaue Kreuz hat ein nationales Treffpunkt-Konzept entwickelt und entsprechende Qualitätsstandards definiert.

www.blaueskreuz.ch

Sucht Schweiz

Unterrichtsmaterialien zur Alkoholprävention neu auch auf Italienisch

Die seit Jahren etablierten pädagogischen Hefte von Sucht Schweiz zur Unterrichtsgestaltung in der Alkoholprävention wurden für die italienisch sprechende Schweiz übersetzt.

www.suchtschweiz.ch

Sucht Schweiz und Blaues Kreuz

Alkohol am Arbeitsplatz: Internet-Kaderschulung

Sucht Schweiz erweitert gemeinsam mit dem Blauen Kreuz das internetbasierte Schulungsangebot zu «Alkohol am Arbeitsplatz». Videos zeigen verschiedene Gesprächssituationen mit Mitarbeitenden, die Alkohol missbrauchen. Dieses praktische Hilfsmittel hilft Vorgesetzten, das heikle Thema Alkoholmissbrauch anzusprechen und zeigt, wie in konkreten Situationen adäquat und professionell reagiert werden kann.

www.alkoholamarbeitsplatz.ch

Sucht Schweiz

Familienbezogene Suchtprävention

Der Erziehungsstil von Eltern wie auch ihre eigene Haltung gegenüber Suchtmitteln ist einer der bedeutendsten Schutzfaktoren zur Vorbeugung von Suchtproblemen bei Kindern und Jugendlichen. Sucht Schweiz erstellt einen Massnahmenkatalog, der aufzeigt, wie der Einfluss von Eltern für die Prävention genutzt werden kann.

www.suchtschweiz.ch

Sucht Schweiz

Schulung von Fachleuten im Bereich der Risikoeinschätzung und Interventionsplanung

Sucht Schweiz schult Vertreterinnen und Vertreter von Vormundschaftsbehörden, Sozialdiensten, Jugendämtern sowie Kinderärztinnen und -ärzte in der Risikoeinschätzung und Interventionsplanung bei alkoholbelasteten Familien. Denn diese Berufsgruppen sind oft als erste in Kontakt mit alkoholbelasteten Familien.

www.suchtschweiz.ch

Swiss Olympic

Einhaltung des Jugendschutzes im Amateurfussball

Swiss Olympic erweitert ihr Projekt «cool and clean». Der Verband setzt den Fokus im Bereich der Alkoholprävention auf den Schutz von Jugendlichen vor übermässigem und unerlaubtem Alkoholkonsum und führt Testkäufe im Amateurfussball durch. Zudem wird das Ausschankpersonal sensibilisiert und geschult.

www.coolandclean.ch

RADIX

Die Gemeinden handeln! Ein nationales Programm für eine kohärente Prävention

RADIX, die Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz (AT) und Sucht Schweiz unterstützen Kantone und Gemeinden in der Entwicklung einer auf die regionalen Verhältnisse zugeschnittenen Alkohol- und Tabakpräventionsstrategie. Die Strategien sollen sich auf die nationalen Programme abstützen.

www.radix.ch

Radix Svizzera Italiana

Jugendschutz: kein Alkohol an unter 18-Jährige

Im Tessin darf kein Alkohol an unter 18-Jährige aus-
geschenkt werden. Das Projekt von Radix Svizzera Italiana unterstützt die Behörden beim Vollzug und Monitoring dieser gesetzlichen Bestimmungen.

www.radixsvizzeraitaliana.ch

GREA

In medias: au cœur du dialogue

Das Projekt von GREA erlaubt einen philosophischen Blick auf das Thema des problematischen Alkoholkonsums. Der angeregte Dialog unterstützt die Jugendlichen in der kritischen Auseinandersetzung mit ihrem Konsumverhalten und stärkt ihre Selbstschutzfaktoren.

www.grea.ch



Aktivitäten des BAG

Forschung, Monitoring und Statistik

Die Forschung hatte in der Periode 2008 bis 2012 einerseits den Auftrag, die Ziele, Handlungsfelder und Aktivitäten des Nationalen Programms Alkohol durch Wissensbeschaffung zu unterstützen und andererseits Forschungslücken auszumachen und zu schliessen. Die Datenlage konnte denn auch deutlich verbessert werden, nicht zuletzt dank der Einführung eines Alkohol- resp. Suchtmonitorings. Dieses erlaubt nun eine längerfristige Beobachtung der Entwicklungen in der Bevölkerung. In den vergangenen Jahren hat das BAG darüber hinaus diverse Studien zusammen mit Partnern durchgeführt, die für die Akteure im Feld von zentraler Bedeutung sind. Zudem zeigen die Studien die vorhandene Problemlast und den Handlungsbedarf im Bereich der Alkoholprävention in der Schweiz noch eindrücklicher auf.

Nachfolgend die wichtigsten Studien der Jahre 2007–2012. Sie können alle online eingesehen werden: www.alkohol.bag.admin.ch > [Forschung und Evaluation](#) > [Forschungsberichte](#). Zudem erstellt das BAG laufend zu vielen Ergebnissen der Studien Faktenblätter, die unter www.alkohol.bag.admin.ch abzurufen sind.

Studien 2007

Universität Bern

Alkohol und Gewalt: Eine Online-Befragung der Polizeiangeestellten im Kanton Bern

Insgesamt scheinen die an Gewalthandlungen Beteiligten bei knapp der Hälfte der Fälle alkoholisiert zu sein.

Oswald M. E., Keller L., Giger P., Haag C., Ming W. (2007): Alkohol und Gewalt: Eine Online-Befragung der Polizeiangeestellten im Kanton Bern, Schlussbericht, Universität Bern, Institut für Psychologie, Lehrstuhl Sozial- und Rechtspsychologie, Bern.

Studien 2008

Fachhochschule Nordwestschweiz/Hochschule für Wirtschaft

Marktstudie und Befragung junger Erwachsener zum Konsum alkoholhaltiger Mischgetränke (Alcopops)

Die Studie zeigt, dass vor allem bierbasierte Alcopops und aromatisierte Biere eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Die Importmenge von einer halben Million Liter bierbasierter Alcopops im Jahr 2002 hat sich bis ins Jahr 2006 auf 1,1 Millionen Liter mehr als verdoppelt.

Niederer R., Korn K., Lussmann D., Kölliker M. (2008): Marktstudie und Befragung junger Erwachsener zum Konsum alkoholhaltiger Mischgetränke (Alcopops), Ergebnisbericht, Fachhochschule Nordwestschweiz / Hochschule für Wirtschaft, Olten.

Studien 2009

Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA

Alkoholintoxikationen Jugendlicher und junger Erwachsener. Ein Update der Analysen der Daten der Schweizer Hospitäler bis 2007

Die Zahl der Alkoholintoxikationen (als Hauptdiagnose) steigt ab dem Alter von 14 Jahren sprunghaft an. Ein Rückgang zeigt sich bei Mädchen etwa ab einem Alter von 16/17 Jahren und bei Jungen ab 20/21 Jahren.

Gmel G., Wiki, M. (2009): Alkoholintoxikationen Jugendlicher und junger Erwachsener. Ein Update der Analysen der Daten der Schweizer Hospitäler bis 2007, Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, Lausanne.

Studien 2010

Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA

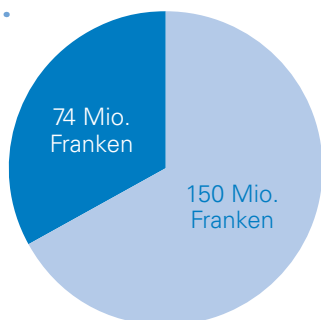
Geschätzter Anteil des Alkoholkonsums Minderjähriger in der Schweiz am Gesamtumsatz der Alkoholindustrie im Jahr 2007

In der Schweiz konsumieren Minderjährige jährlich alkoholische Getränke im Wert von ungefähr 220 Millionen Franken. Zwei Drittel dieser für das Jahr 2007 geschätzten Summe betreffen Jugendliche, an die laut Gesetz kein Alkohol abgegeben werden darf.

Labhart, F., Notari, L., Delgrande Jordan, M. (2010): Estimation du montant monétaire relatif à la consommation d'alcool des mineurs en Suisse en 2007, Institut suisse de prévention de l'alcoolisme et autres toxicomanies, Lausanne.

Umsatz der Alkoholindustrie am Jugendkonsum

■ Legaler Anteil
■ Illegaler Anteil



Sucht Info Schweiz

Schätzung der Anzahl Alkoholabhängiger in der Schweizer Bevölkerung

Auf der Grundlage der Daten aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2007 und entlang von AUDIT-Items und Fragen zu Konsummustern wurde geschätzt, dass in der Schweiz zwischen 250'000 und 330'000 alkoholabhängige Personen leben. Dies sind 3.8–4.5 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren.

Kündig, H. (2010): Estimation du nombre de personnes alcoolo-dépendantes dans la population helvétique, Rapport final, Addiction Info Suisse, Lausanne.

Sucht Info Schweiz

Effekt der Einschränkung der Verkaufszeiten von Alkohol auf Alkoholintoxikationen im Kanton Genf

Der Kanton Genf verfügte im Jahr 2005 eine Einschränkung des Verkaufs von Alkohol in Läden, Tankstellen und Videotheken zwischen 21 und 7 Uhr. Das hat dazu geführt, dass im Vergleich zu anderen Kantonen 35 Prozent weniger 10- bis 29-Jährige wegen Alkoholvergiftungen in die Spitäler eingeliefert wurden. Starke Effekte wurden für jene gefunden, die gar keinen Alkohol kaufen dürften (10- bis 15-Jährige).

Gmel G., Wiki M. (2010): Effekt der Einschränkung der Erhältlichkeit von Alkohol auf Alkoholintoxikationen im Kanton Genf, Sucht Info Schweiz, Lausanne.

Studien 2011

Polynomics

Alkoholbedingte Kosten am Arbeitsplatz

Die Studie des BAG, der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt Suva und des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO zeigt, dass risikoreicher Alkoholkonsum den Unternehmen in der Schweiz jährliche Kosten von einer Milliarde Franken verursacht. Befragt wurden die Personalverantwortlichen von über 1'300 Schweizer Unternehmen aus dem Industrie- und dem Dienstleistungssektor. Die Kosten gehen grösstenteils aus dem Produktivitätsverlust hervor, wobei das Gast- und das Baugewerbe am stärksten betroffen sind. Präventionsmassnahmen am Arbeitsplatz zeigen gemäss den befragten Personalverantwortlichen Wirkung.

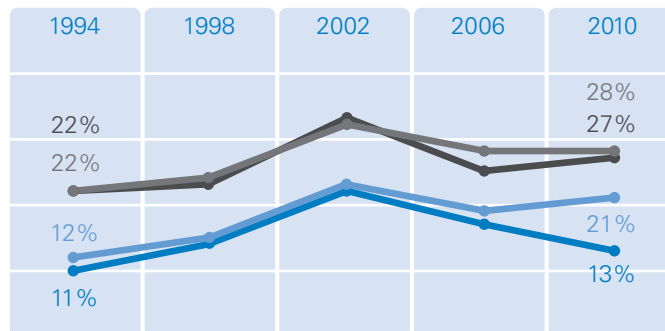
Telser H., Hauck A., Fischer B. (2011): Alkoholbedingte Kosten am Arbeitsplatz, Schlussbericht für das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (Suva), Olten.

Sucht Info Schweiz

Konsum psychoaktiver Substanzen Jugendlicher in der Schweiz, Resultate der internationalen Studie «Health Behaviour in School-aged Children» (HBSC)

Bereits 11-jährige Mädchen und Jungen trinken Alkohol: Die HBSC-Daten (2010) zeigen, dass 2,7 Prozent der Jungen und 1 Prozent der Mädchen mindestens jede Woche Alkoholisches zu sich nehmen. Mit zunehmendem Alter steigt der Konsum an. Bei den 15-Jährigen sind es bereits jeder vierte Knabe und jedes siebte Mädchen. 3 Prozent der 11-, 13 Prozent der 13- und 40 Prozent der 15-Jährigen gaben an, schon mindestens einmal im Leben betrunken gewesen zu sein.

Windlin B., Delgrande Jordan M., Kuntsche E. (2011): Konsum psychoaktiver Substanzen Jugendlicher in der Schweiz – Zeitliche Entwicklungen und aktueller Stand, Resultate der internationalen Studie «Health Behaviour in School-aged Children» (HBSC), Sucht Info Schweiz, Lausanne.



Alkoholkonsum und Trunkenheit 15-Jähriger

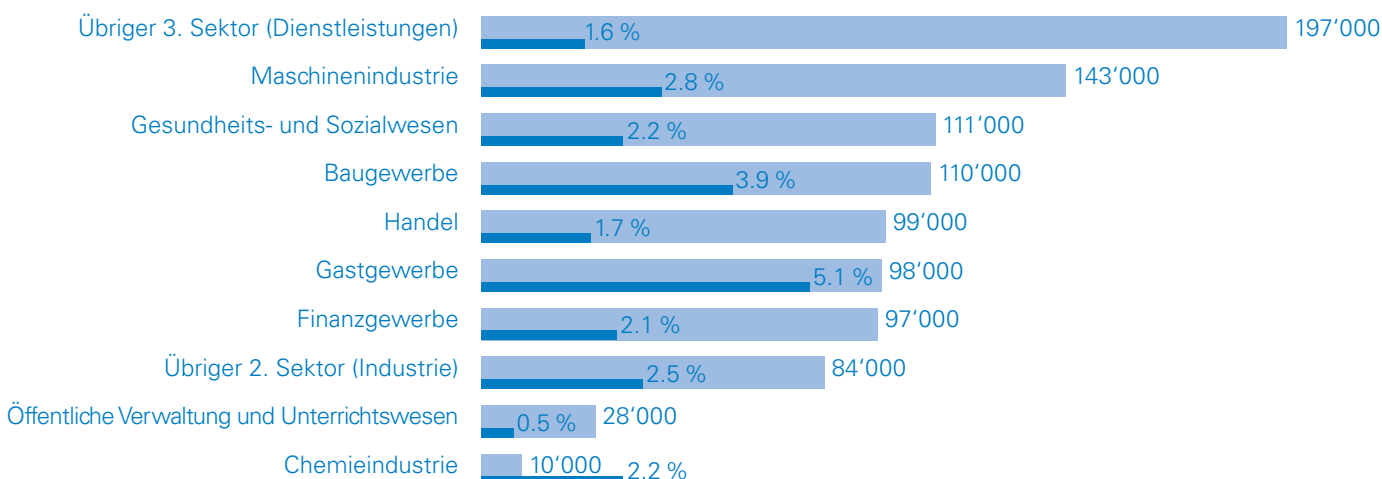
Knapp jeder dritte männliche und fast jede siebte weibliche Jugendliche trinken bereits im Alter von 15 Jahren wöchentlich Alkohol (HBSC 2011).

- 15-Jährige Jungen, die mindestens wöchentlich Alkohol trinken
- 15-Jährige Jungen, die mindestens zweimal richtig betrunken waren
- 15-Jährige Mädchen, die mindestens wöchentlich Alkohol trinken
- 15-Jährige Mädchen, die mindestens zweimal richtig betrunken waren

Alkoholbedingte Kosten und Anteil Beschäftigte nach Branchen

Alkohol am Arbeitsplatz verursacht jährlich Kosten von einer Milliarde Franken, durchschnittlich haben 2% der Beschäftigten Probleme mit Alkohol (Telser/Hauck/Fischer 2011)

- Alkoholbedingte Kosten nach Branchen in CHF, Gesamttotal
- Anteil Beschäftigte mit problematischem Alkoholkonsum an Gesamtstichprobe in Prozent



Sucht Info Schweiz

Monitoring zur Alkoholwerbung in der Schweiz AMMIE (Alcohol Marketing Monitoring in Europe)

In der Bierwerbung in der Schweiz sind der Gebrauch von Lifestyle-Elementen (Humor, Geselligkeit etc.) wichtig, während Spirituosen mehr auf ästhetische Elemente zurückgreifen (Lifestyle-Werbung für Spirituosen ist verboten) und Werbung für Wein oft mit Elementen von Herkunft und Qualität arbeitet. Online-Werbung und Sponsoringaktivitäten machen einen grossen und stetig wachsenden Teil des Werbebudgets der einzelnen Produzenten aus. Gerade in diesen Bereichen ist die Gesetzgebung schwammig.

Hagen R. (2011): Monitoringbericht zur Alkoholwerbung in der Schweiz. Schlussbericht des Projekts AMMIE (Alcohol Marketing Monitoring in Europe), Sucht Info Schweiz, Lausanne.

Studien 2012

Sucht Schweiz

Die Gesundheit der Personen ab 60 Jahren, die in Privathaushalten leben – Eine Analyse der Daten aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2007

Die Analyse zeigte, dass 6,4 Prozent der über 60-jährigen Bevölkerung einen chronisch risikoreichen Alkoholkonsum aufweisen.

Notari L., Delgrande Jordan M. (2012) : La santé des personnes âgées de 60 ans et plus vivant dans les ménages privés - Une analyse des données de l'Enquête suisse sur la santé 2007, Addiction Suisse, Lausanne.

Schweizerische Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF) Zürich

Exploration erfolgversprechender Massnahmen zur Reduktion des problematischen Alkoholkonsums bei älteren Menschen in der Schweiz

Eine Befragung von Fachleuten, Experten und Angehörigen widmete sich dem Alkoholkonsum durch ältere Menschen. Die Studie empfiehlt, dass Behörden das Thema des Alkoholmissbrauchs älterer Menschen vermehrt in ihre gesundheitspolitischen Überlegungen und Massnahmen integrieren. Weiter sollen Gesundheitseinrichtungen, wie Alters- und

Pflegeheime, entsprechende Konzepte und Leitfäden entwickeln, die auf die Reduktion des Alkoholmissbrauchs abzielen.

Kessler, D., Salis Gross, C., Koller, St., Haug, S. (2012): Exploration erfolgversprechender Massnahmen zur Reduktion des problematischen Alkoholkonsums bei älteren Menschen in der Schweiz, Schlussbericht, Forschungsbericht aus dem Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung Bericht Nr. 308, Zürich, 25. April 2012.

Sucht Schweiz/ Institut universitaire de médecine sociale et préventive IUMSP, Institut für Begleit- und Sozialforschung IBSF, Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung Zürich ISGF

Suchtmonitoring 2011: Jahresbericht Alkohol

Die Auswertungen der ersten Umfrage des Suchtmonitorings zeigen, dass eine grosse Mehrheit der Schweizer Wohnbevölkerung Alkohol trinkt. 4,5 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren weisen einen chronisch risikoreichen Konsum auf und fast 20 Prozent trinken sich mindestens monatlich einmal in den Rausch (Männer: 26 %; Frauen 12 %). Das heisst, dass jede fünfte Person in der Schweiz ab dem 15. Altersjahr einen missbräuchlichen Alkoholkonsum aufweist. Vereinfacht ausgedrückt wird aus dem jugendlichen Rauschtrinken am Wochenende ein täglicher Konsum von 1-2 Gläsern. Nach Einstellungen zu strukturellen Massnahmen befragt, ist eine grosse Mehrheit (94 %) für ein Rayonverbot für auffällig gewordene Krawallmacher, zwei von drei Personen (69 %) befürworten ein Alkoholwerbeverbot bei Sportanlässen. Drei Viertel der Befragten (78 %) befürworten eine allgemeine Altersgrenze von 18 Jahren für den Verkauf von alkoholischen Getränken. 41 Prozent sind für eine generelle Preiserhöhung von alkoholischen Getränken; 57 Prozent befürworten die Verteuerung alkoholischer Getränke durch die Einführung von Mindestpreisen.

Gmel G., Kuendig H., Maffli E., Notari L., Wicki M., Georges A., Grisel-Staub E., Müller M., Dubois-Arber F., Gervasoni J.-P., Lucia S., Jeannin A., Uchtenhagen A., Schaub M. (Hg.), (2012): Suchtmonitoring Schweiz / Jahresbericht – Daten 2011, Bern.

Die Schülerbefragung (HBSC), das Suchtmonitoring und die Auswertung der Spital-Daten zu den Alkoholintoxikationen werden in den kommenden Jahren weitergeführt.

Zusammenarbeit mit den Kantonen

Die Kantone sind die vorrangigen Akteure im Bereich Alkoholpolitik. Seit 2008 bietet der Bund ihnen an, sie bei der Umsetzung des NPA zu unterstützen und ermutigt sie, ihre eigenen Kantonalen Aktionspläne Alkohol zu erarbeiten (KAP).

Aufgrund des Subsidiaritätsprinzips verbleibt die Kompetenz für die Umsetzung der Alkoholpolitik bei den Kantonen. Die Rolle des Bundes besteht darin, sie über seine Gesamtvision, über die er dank seiner privilegierten Position verfügt, in Kenntnis zu setzen und sie aufzufordern, ihm ihre lokalen Erfahrungen und ihre Anliegen mitzuteilen.

Die Kantonalen Aktionspläne Alkohol

Von den 26 Kantonen sind alle in unterschiedlichem Masse in der Prävention des Alkoholmissbrauchs aktiv. Fünf von ihnen (SG, VD, ZG, AR, NW) haben bis Ende 2012 einen Kantonalen Aktionsplan Alkohol erarbeitet. In anderen Kantonen ist die Alkoholprävention in einer umfassenderen Suchtpräventionsstrategie enthalten und noch andere Kantone sind sehr aktiv und innovativ im Bereich der Alkoholprävention, ohne bis jetzt jedoch die Absicht geäußert zu haben, einen KAP auszuarbeiten. Die Rolle des Bundes besteht darin, den Austausch unter den verschiedenen Akteuren anzuregen, um eine wissensbasierte Alkoholpolitik zu schaffen und die im Sinne der «guten Praxis» als wirksam eingestufte Interventionsmethoden zu fördern.

Die Kantone sind die Hauptpartner für die Umsetzung der Bundesgesetzgebung und verfügen über weitreichende Kompetenzen im Bereich der strukturellen Prävention, so legen sie beispielsweise die Ladenöffnungszeiten, die Bestimmungen für die öffentlichen Lokale und den Detailhandel sowie die Werbevorschriften fest.

Eine interaktive Karte gibt eine Übersicht über die verschiedenen kantonalen Gesetzgebungen im Bereich der Alkoholprävention. Sie finden die Karte hier: www.alkohol.bag.admin.ch > Kantone

Die KAP- und KAP-plus-Tagungen

Die KAP- und die KAP-plus-Tagungen sollen den Austausch unter den verschiedenen kantonalen Akteuren aber auch zwischen den Kantonen und dem Bund fördern.

Die KAP-Tagungen werden einmal jährlich auf nationaler Ebene durchgeführt. Bisher diskutiert wurden Themen wie Alkoholvergiftung, Gewalt, Erhältlichkeit von Alkohol sowie die Erfolgsfaktoren einer wirksamen Präventionspolitik. Vor Ort tätige Personen, die kantonalen Verantwortlichen und in anderen Bereichen tätige Personen konnten so zusammen ein gemeinsames Referenzsystem erarbeiten. Um Treffen in einem kleineren Rahmen zu ermöglichen, werden seit 2010 einmal jährlich in der Romandie und zweimal jährlich in der Deutschschweiz für die regionalen Präventionsakteure und die kantonalen Verantwortlichen KAP-plus-Tagungen rund um Themen wie Alkoholkonsum im öffentlichen Raum, Frühintervention, Alkoholkonsum bei jungen und weniger jungen Menschen oder Alkohol in den Sportstadien organisiert. Themen, die von besonderem Interesse sind, werden in ein Weiterbildungsprogramm mit dem Label KAP plus aufgenommen, damit den Fachpersonen spezifisches und bedarfsorientiertes Anwendungswissen vermittelt werden kann.

Aufgrund ihres grossen Handlungsspielraums nehmen die Kantone im Präventionsbereich oft auch eine Vorreiterfunktion wahr und sind wegweisend. Es geht darum, zusammenzuarbeiten und die Absicht, einer schweizweiten kohärenten Alkoholpolitik gemeinsam zu konkretisieren.

Alkoholpräventionskampagne «Ich spreche über Alkohol»

Wie können wir Alkohol geniessen und gleichzeitig glaubwürdig den Exzessen entgegen treten? Diese Frage steht im Zentrum der Kampagne «Ich spreche über Alkohol». Die neuartige nationale Alkoholpräventionskampagne verantwortet das Bundesamt für Gesundheit gemeinsam mit einer breit abgestützten Projektleitung – zusammengesetzt aus Fachverband Sucht, Groupement romand d'études des addictions GREA, Sucht Schweiz und Ticino Addiction – sowie 14 Trägerorganisationen. Sie unterstützt das Sensibilisierungsziel des Nationalen Programms Alkohol.

Dialogwoche Alkohol

Die schweizweite Dialogwoche Alkohol im Mai 2011 gab den Startschuss für die Kampagne. Rund 230 Akteure der Alkoholprävention machten gemeinsam mit dem BAG auf das Thema Alkohol aufmerksam und führten den Dialog. Über 600 Aktivitäten machten Alkohol am Stammtisch, in Jugendtreffs, auf dem Stadtplatz, in der Politik, im Einkaufszentrum, im Film oder in der Schule in dieser Woche zum Gespräch. Die zahlreichen Akteure aus der Prävention, Polizei, Bildung, Kultur und die Behörden vernetzten sich kantonal und regional, nutzen Synergien und tauschen sich auch nach der Woche verstärkt aus.

Vom 18.-26. Mai 2013 findet eine weitere Dialogwoche statt. Sie dient wiederum als Diskussionsplattform und sensibilisiert die Bevölkerung für einen eigenverantwortlichen und risikoarmen Umgang mit Alkohol.

Online-Dialog

Auf der Kampagnenwebsite www.ich-spreche-ueber-alkohol.ch werden laufend aktuelle Informationen zum Thema Alkohol und zur Dialogkampagne aufgeschaltet.

Neben einem Veranstaltungskalender enthält die Website auch Kampagnenmaterial (Poster, Flyer, Filme), das für Aktivitäten der Umsetzungspartner eingesetzt werden kann. Bilder und Erlebnisberichte der Dialogwoche 2011 geben Inspirationen für Aktivitäten im Jahr 2013. Die Website wurde bis Ende 2012 rund 60'000 mal besucht. Interessierte können Informationen und Meinungen über die Facebookseite der Kampagne «Top stories about alcohol»

mit Freunden oder Familienmitgliedern teilen. Wer regelmässig über die Meilensteine der Alkoholkampagne informiert werden will, kann via Website oder mit einer E-Mail an alkoholkampagne@bag.admin.ch den Newsletter abonnieren.



Partner

Partner der Alkoholpräventionskampagne «Ich spreche über Alkohol»

Aktivitäten des BAG





Ausblick

Im Mai 2012 beschloss der Bundesrat die Verlängerung des Nationalen Programms Alkohol bis 2016. Die Grundlagen für diesen Beschluss lieferte einerseits der nach wie vor hohe Handlungsbedarf im Bereich des missbräuchlichen Alkoholkonsums, andererseits konnten bereits Handlungsoptionen aufgezeigt werden. Als solide Grundlage für den Entscheid des Bundesrates diene ausserdem der Evaluationsbericht. Den grossen Herausforderungen steht heute auch eine kompetente Allianz von Akteuren der Alkoholprävention gegenüber, welche die Ziele des Programms aber vor allem auch deren Umsetzung mittragen.

Empfehlungen der Evaluation

Das Nationale Programm Alkohol (NPA) ist auf gutem Wege, bedarf aber einer Verlängerung, damit die eingeleiteten Massnahmen ihre volle Wirkung entfalten können. Dies kurz zusammengefasst das Ergebnis, zu dem das Büro Interface Politikstudien und das Institut IDHEAP kommen, welche das NPA im Jahre 2011 im Auftrag des Bundesrates evaluiert haben.

Der Bundesrat ist diesen Empfehlungen gefolgt und hat im Mai 2012 das Nationale Programm Alkohol um weitere vier Jahre bis 2016 verlängert.

Guter Start mit hochgesteckten Zielen

Die Evaluatoren haben festgehalten, dass das Programm als nationale Dachstrategie den verschiedenen Akteuren Orientierung und Rückhalt bietet und dadurch Wirkung erzielt. Weiter hält der Bericht fest, dass das BAG und die NPA-Umsetzungspartner bereits viele Aktivitäten erfolgreich umsetzen konnten.

Es fand eine Sensibilisierung bei den Fachleuten, in den Kantonen, in der Bevölkerung und in der Politik statt. Auch der Austausch unter den Akteuren der Alkoholpolitik wurde verstärkt. Mit den Handlungsfeldern sind sämtliche wichtige Bereiche der nationalen Alkoholprävention abgedeckt. Ebenfalls positiv gewertet wird die Wirtschaftlichkeit des Programms. Kritisch beurteilt wurde, dass die Wirkungsziele nach Wegfall der strukturellen Massnahmen nicht angepasst wurden. Diese Wirkungen ohne die entsprechenden Massnahmen – für deren Umsetzung der politische Wille fehlt – zu erreichen, sei nicht realistisch.

Weiterführung empfohlen

Die Evaluation empfiehlt die Weiterführung des NPA auch, weil die fünfjährige Laufzeit für ein so ambitioniertes Programm zu kurz war. Zudem ist es das erste seiner Art auf nationaler Ebene und bedurfte daher grosser Investitionen in die Aufbauarbeit und die notwendige Koordination und Organisation mussten erst etabliert werden. Sowohl aus der Perspektive der öffentlichen Gesundheit wie auch aus volkswirtschaftlicher Optik ist eine nationale Alkoholpräventionspolitik relevant, gehört doch der Alkoholmissbrauch zu den wichtigsten vermeidbaren Todesursachen.

Einbindung der Kantone verstetigen

Verbesserungspotenzial sieht die Evaluation bei der Einbindung der Kantone in das NPA. Das BAG unterstützt die Kantone in den kommenden Jahre verstärkt bei der Erarbeitung von kantonalen Aktionsplänen (KAP) und richtet die KAP- und KAP plus-Tagungen noch spezifischer auf die Bedürfnisse der Kantone aus. Zudem wird transparenter, wie die Gelder aus dem Alkoholzehntel eingesetzt werden. Die im Rahmen des NPA erarbeiteten Grundlagen für die Umsetzung von Jugendschutzkonzepten an Grossanlässen unterstützen die Kantone auch in ihrer Präventionsarbeit.

Ebenfalls Potenzial sieht die Evaluation bei der besseren Nutzung des Kontaktnetzes der EAV zur Branche. Dies soll vor allem im Bereich des Jugendschutzes angegangen werden.

Die Verlängerung bis 2016

Ziel des Nationalen Programms Alkohol war und ist es, den Alkoholmissbrauch und die alkoholbedingten Schäden zu reduzieren – und folglich die negativen Auswirkungen auf die Gesundheit, die Angehörigen, die Gesellschaft und die Wirtschaft zu senken. Das NPA verfolgt weiterhin die Vision: «Wer alkoholische Getränke trinkt, tut dies ohne sich selber und anderen Schaden zuzufügen.» Zur Konkretisierung der Vision wurden für das NPA schliesslich sieben Oberziele definiert (siehe Schema). Vision und Ziele des NPA wurden in diesem breit abgestützten Prozess mit allen relevanten Akteuren der Alkoholprävention erarbeitet. Sie behalten auch für die 2. Programmphase ihre Gültigkeit.

Vision / Ziele

Vision

Wer alkoholische Getränke trinkt, tut dies ohne sich selber und anderen Schaden zuzufügen.

Oberziele

Sensibilisierung der Bevölkerung

Aktiver Jugendschutz

Reduktion des problematischen Konsums

Bekämpfung der Alkoholabhängigkeit

Verminderung der negativen sozialen Folgen

Schutz des direkten Umfelds

Vernetzung der Akteure

Strategie NPA 2013 – 2016

Strategische Ziele

Ziel 1

Jugendschutz wird gestärkt; Gesellschaft unterstützt Jugendschutzmassnahmen

Wirkungsindikator:

Reduktion Alkoholintoxikationen

Ziel 2

Gesellschaft wird für die Schädlichkeit problematischen Konsums sensibilisiert

Wirkungsindikator:

Verbesserte Kenntnisse der Bevölkerung

Ziel 3

Akteure der Alkoholprävention werden so unterstützt, dass sie einen optimalen Beitrag zur Senkung des problematischen Konsums leisten können

Wirkungsindikator:

Verdoppelung kantonale Aktionspläne

Handlungsfelder

HF1

Gesundheitsschutz / Gesundheitsförderung und Früherkennung

HF2

Behandlung und soziale Integration

HF3

Individuelle und gesellschaftliche Schadenminderung

HF4

Marktregulierung und Jugendschutz

HF5

Information und Sensibilisierung

Basierend auf den allgemeinen Zielen legten die Akteure für die Umsetzungsphase 2013 bis 2016 drei strategische Schwerpunkte fest:

- 1) Der Jugendschutz wird gestärkt. Die Gesellschaft unterstützt Jugendschutzmassnahmen.
- 2) Die Gesellschaft wird für die Schädlichkeit problematischen Konsums sensibilisiert.
- 3) Die Akteure der Alkoholprävention werden so unterstützt, dass sie einen optimalen Beitrag zur Senkung des problematischen Konsums leisten können.

Die strategischen Schwerpunkte des verlängerten Programms widerspiegeln einerseits den Handlungsbedarf im Bereich des Jugendschutzes und des

problematischen Konsumverhaltens generell. Sie berücksichtigen aber auch die konkrete Aufgabe und Funktion des Bundes bei der Sensibilisierung der Bevölkerung und bei der Koordination der Akteure der Alkoholprävention. Dank einer verbesserten Datengrundlage, insbesondere aufgrund des seit 2011 eingeführten nationalen Suchtmonitorings, können den Zielen messbare Indikatoren zugeordnet werden.

Massnahmen und Handlungsebenen

Gemeinsam mit den zahlreichen Akteuren des NPA hat das BAG im 2012 den Handlungsbedarf und die Potentiale zur Bearbeitung der strategischen Schwerpunkte eruiert. Der aktuelle Massnahmen-

Umsetzung NPA 2013 – 2016

Programmaktivitäten

HF1

Gesundheitsschutz / Gesundheitsförderung und Früherkennung

- Alkoholprävention bei jungen Erwachsenen in der Berufsbildung
- Machbarkeitsstudie Online-Alkohol-Selbsttests
- Sensibilisierung der Regelversorger
- e-Sucht-Portal: Einsatz elektronischer Medien für die Prävention und Suchthilfe

HF2

Behandlung und soziale Integration

- Kurzintervention Ärzteschaft
- Stärkung der Selbsthilfe

HF3

Individuelle und gesellschaftliche Schadenminderung

- Sensibilisierung von Fachpersonen für alkoholbedingte Schäden während der Schwangerschaft

- Jugendschutzkonzepte für bewilligungspflichtige Anlässe
- Risikoeinschätzung und Interventionsplanung alkoholbelasteter Familien
- Aufbau eines strukturierten Vorgehens bei der Hospitalisierung von Jugendlichen mit Alkoholintoxikation

HF4

Marktregulierung und Jugendschutz

- Vollzugskontrolle der Jugendschutzbestimmungen
- Schulung des Verkaufspersonals

HF5

Information und Sensibilisierung

- Alkoholpräventionskampagne

Programmunterstützung durch Kernaufgaben BAG

Ressourcen und Finanzierung (gemeinsam mit EAV)

Institutionelle Zusammenarbeit

Forschung, Statistik und Monitoring

Internationales, Politische Geschäfte

Kommunikation

katalog enthält momentan 3 Massnahmen entlang der fünf Handlungsfelder. Es ist zu berücksichtigen, dass zahlreiche Projekte auch Beiträge zu unterschiedlichen Schwerpunkten leisten können. Eine Zuordnung nach Handlungsfeldern und Zielsetzungen dient daher mehr der Übersicht als einer präzisen Systematik.

1) Stärkung des Jugendschutzes

Im Bereich des Jugendschutzes wird es auch im verlängerten Programm um die Verbesserung des Vollzugs bestehender gesetzlicher Regelungen gehen. Dazu gehören insbesondere die weitere Durchführung von Testkäufen sowie die Sensibilisierung an den Verkaufspunkten. Der Themenbereich Arbeitswelt

widmet sich in den nächsten Jahren der Berufsbildung junger Erwachsener.

2) Sensibilisierung der Bevölkerung

Die Alkoholpräventionskampagne wird in den kommenden Jahren unter einer neuen strategischen Ausrichtung weitergeführt. Fest steht, dass die Kampagne nach wie vor auf das Engagement und die Expertise der zahlreichen Akteure der Alkoholprävention bauen wird. Sensibilisierungsarbeit wird auch über diverse zielgruppenspezifische Projekte geleistet.

3) Unterstützung der Akteure

Zentrales Element des Programms ist die Unterstützung und Koordination der Akteure der Alkoholpräven-

tion, insbesondere der Kantone, in deren Kompetenz die Umsetzung zahlreicher Massnahmen liegt. Die KAP- und KAP plus-Veranstaltungen werden weitergeführt. Dabei werden den kantonalen Partner auch zukünftig Austauschplattformen für aktuelle Themen und Strategien zur Verfügung gestellt.

Mit seinen Kernaufgaben unterstützt das BAG die Umsetzung des Nationalen Programms Alkohol. Die Arbeiten im Bereich der politischen Geschäfte, der Forschung, Statistik und des Suchtmonitorings, der Ressourcen und Finanzierung, im Bereich Kommunikation und Kampagne sowie die Verfolgung der internationalen Entwicklungen werden auch in der Verlängerung einen massgeblichen Beitrag zur Umsetzung einzelner Massnahmen aber auch zur Erreichung der Programmziele leisten.

Abschliessend sei nochmals der nationale Charakter des Alkoholprogramms betont. Die zahlreichen Beteiligten agieren auch während der nächsten vier Jahre auf verschiedenen Handlungsebenen und via zahlreicher Aktivitäten. Dabei kommt dem BAG eine unterstützende, koordinierende Rolle zu. Bundesstellen, Kantone, Gemeinden sowie nationale und regionale Verbände und Nichtregierungsorganisationen tragen gemeinsam die Zielsetzungen und den Erfolg des Programms. Ihnen sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihr Engagement und ihren grossen Beitrag an eine gesündere Gesellschaft gedankt.

Eine wichtige Grundlage für die Alkoholprävention ist das Alkoholgesetz, das sich in Revision befindet. Der Bundesrat hat am 27. Januar 2012 die Botschaft verabschiedet und den Eidgenössischen Räten zwei Gesetzesentwürfe unterbreitet: das Spirituosensteuergesetz und das Alkoholhandelsgesetz. Die Entwicklungen des Gesetzes sind zu verfolgen auf www.eav.admin.ch > Totalrevision

Impressum

© Bundesamt für Gesundheit BAG
Herausgeber: Bundesamt für Gesundheit
Publikationszeitpunkt: April 2013

Weitere Informationen:
Bundesamt für Gesundheit BAG
Sektion Alkohol
3003 Bern
Tel. 031 323 87 86
Fax 031 324 09 42
alkohol@bag.admin.ch
www.bag.admin.ch

Diese Publikation erscheint ebenfalls in französischer und italienischer Sprache.

Layout und Illustrationen: Giessform Atelier für Kommunikationsdesign